Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1871

135 (13.6.1871) I. Blatt

Visual Library

Badische Landes-Zeitung.

Nr. 135. I. Blatt. Anzeigengebühr: Die 1spaltige Kolonelzeile oder deren Raum 6 kr., im Reklamentheil 12 kr. **Karlsruhe, Dienstag, den 13. Juni** Ausgabe: Täglich (außer Montags); Abonnements-Preis: Vierteljährig: in Karlsruhe 1 fl. 50 kr., durch die Post 1 fl. 58. Vorausbezahlung. **1871.**

Drahtberichte.

× **Berlin**, 10. Juni. Der Gesetzentwurf, betreffend die Verleihung von Dotationen für die hervorragenden Heerführer, beantragt, dem Kaiser 4 Millionen aus der französischen Kriegsentschädigung zur Verfügung zu stellen. Das Gesetz, betr. die Gewährung von Beihilfe an Reservisten und Landwehrleute, beantragt, der Bundesregierung 4 Millionen aus der französischen Kriegsentschädigung zur Verfügung zu stellen, um daraus, so weit nach dem Verhältniß der einzelnen Länder das Bedürfniß vorhanden ist, den durch die Einziehung besonders schwer geschädigten Offizieren, Aerzten und Mannschaften der Reserve und Landwehr die Wiederaufnahme ihres bürgerlichen Berufs möglichst zu erleichtern. Der Bundesrath ordnet die Vertheilung dieser Summe durch die einzelnen Bundesregierungen an.

× **Versailles**, 10. Juni. Die amtliche Zeitung bringt eine Kundmachung, worin den Interessenten mitgetheilt wird, daß alle in der Bank von Frankreich hinterlegten Werthpapiere oder sonstigen Werthe unangetastet geblieben sind.

× **Versailles**, 11. Juni. Die Amtszeitung veröffentlicht die Amtsniederlegung Picard's als Gouverneur der Bank von Frankreich. Die Prinzen des Hauses Orleans haben Versailles noch nicht verlassen. Im Widerspruch mit der Behauptung der Zeitungen scheint es nicht wahrscheinlich, daß Graf Chambord die Absicht hat, sich in der Touraine niederzulassen.

† Die Franzosen am 31. Juli 1870.

Mit einer eigenthümlichen Mischung von Ironie und stolzer Siegesfreude kann man heute auf die Auslassungen zurückblicken, welche die Franzosen im Juli und August vor. Js. bei Beginn des großen Krieges in die Welt schleuderten. So gewaltig war ihre Einbildung, so unerschütterlich ihre angeborene und anerzogene Neigung zur Selbstüberhebung, daß selbst die bedeutendsten Zeitschriften sich von dem beherrschenden Nationalfehler nicht los zu machen vermochten. Die Revue des deux Mondes, eines der bedeutendsten und lehrreichsten Monatsblätter von Frankreich, eine liberale Zeitschrift von orleanistischer Richtung, der die ersten Federn Frankreichs zu Gebot stehen, war dem allgemeinen Schwindel so gut unterworfen, wie das erste beste Sousblatt. Freilich muß man zur Entschuldigung anführen, daß es sich um Aufsätze handelt, die unmittelbar nach der Kriegserklärung geschrieben sind, während Frankreichs Heere mit fliegenden Fahnen dem Feind entgegenzogen; da mußte jedes Bedenken schweigen, die Würfel waren gefallen, es handelte sich nur noch darum, das allgemeine Vertrauen zu steigern.

So schreibt die Revue in ihrer politischen Uebersicht vom 31. Juli:

In diesem Augenblick feiert die Diplomatie. Das kriegerische Fieber bemächtigt sich aller Köpfe, ein elektrischer Schlag durchzuckt die Nation, Alles eilt einmüthig, den inneren Hader vergessend, dem großen Kampf zu. Unsere erprobtesten militärischen Führer eilen auf den Posten, schon ist der Kaiser im Lager, schon hat er seine so einfache und stolze Proklamation erlassen.*) Zu Wasser und zu Lande ist Alles bereit und so sehr ist eine schwindlige Eile uns schon zur Gewohnheit geworden, daß es manchen Ungeduldigen doch noch nicht schnell genug geht.

Doch wer hat diesen schrecklichen Kampf entfesselt, wer trägt vor dem Richterstuhl Europas die Verantwortung?

Darauf erfolgt eine Antwort, die nur einem französischen Publizisten von Herzen kommen kann, wenn sie ihm von Herzen kommen kann.

Die Verantwortung an diesem Krieg trägt einzig und allein Preußen, denn — man höre und staune — Frankreich hat seit 1866 eine Geduld und Langmuth ohne Beispiel gezeigt, und dieses übermüthige Preußen hat sich trotzdem unterstanden, ein Hohenzollernkomplot auf den spanischen Thron einzufädeln.

Diese Franzosen sind wundervoll. Deutschland hat seine eigensten Angelegenheiten geordnet, Spanien sucht sich einen König, der Prinz von Hohenzollern zieht, um Europa einen Krieg zu ersparen, seine Kandidatur zurück — aber, sagt der Franzose, der König weigert sich durchaus, zu dieser Rückziehung seine besondere Genehmigung und weitere Bürgschaften für die Zukunft zu geben. „Man schickt uns von Berlin nach Ems und von Ems nach Berlin und schließt mit einer beleidigenden Weigerung." ...Preußen hat sich getäuscht; es hatte den plötzlichen und unwiderstehlichen Ausbruch des Volksgefühls in Frankreich nicht vorhergesehen, es hat geglaubt, nur einer vorübergehenden Mißstimmung zu begegnen und siehe da, es steht vor einem furchtbaren Krieg, der freilich früher oder später „durch Preußens Schuld" kommen mußte. Sicher ist so viel: Frankreich hat sich lediglich vertheidigt und einen hingeworfenen Handschuh aufgenommen. Nun erscheint der ächte Franzose, wir lassen ihn wörtlich sprechen:

„Herr v. Bismarck ist oder schien, wir geben das zu, ein geschickter, erfolgreicher Mann. Er hat allen Widerstand überwunden und sich fast über alle Welt lustig gemacht. Aber ein Ding gab es, das er entweder nicht sah oder von dem er sich keine Rechenschaft gab: Indem er sein Werk auf Verwegenheit und auf Schlauheit gründete, machte er es zu einer Drohung und mußte früher oder später Frankreichs Degenspitze begegnen. Wäre er so geschickt gewesen, wie es bisher schien, wäre er ein wirklicher deutscher Staatsmann gewesen, statt ein großer preußischer Spieler, dann hätte er es auch als sein höchstes Interesse begriffen, sich mit Frankreich zu verständigen, welches der Größe und dem legitimen Ehrgeiz Deutschlands nicht abhold ist, dann hätte er nicht die Gefühle eines Landes verletzt, dessen Duldung ihm in den letzten Jahren gerade so nützlich war.*) Aber gerade im Gegentheil! Herr v. Bismarck schien sich einen gefährlichen Ehrenpunkt daraus zu machen, Frankreich mit pommerscher Formlosigkeit zu behandeln und zuweilen die ernstesten und delikatesten Dinge auf die für uns ärgerlichste Art in's Werk zu setzen. Am Tage nach Sadowa, als unsere Regierung ein Werk des Friedens gestiftet zu haben glaubte, als sie einen gewissen Sieg errungen wähnte — nicht für sich, sondern für Deutschland, indem sie Preußen am Main aufhielt, da drohte Bismarck Bayern, Württemberg und Baden mit einem französischen Einfall am Rhein und entriß den drei Staaten insgeheim die Militärverträge, durch welche sie Feudalstaaten von Preußen wurden, und welche heimlich vernichteten, was man in den offenen Verhandlungen zu schaffen vorgab. Aber noch mehr: Als 6 Monate später das patriotische Gefühl in unsern Kammern sprach, als wir mit aller Aufrichtigkeit die Bestimmungen des Friedens von Prag anriefen, da warf uns der erste Minister des Königs Wilhelm jene Verträge wie eine Herausforderung hin. Wir können es ohne Scheu sagen: er führte uns hinter das Licht und zeigte uns, daß wir mit unsern guten Diensten nur für den König von Preußen »pour le Roi de Prusse« gearbeitet hatten. ...Von allen Staatsmännern der Gegenwart ist er der revolutionärste im schlimmen Sinn und mehr als jemals muß man heute die Frage aufwerfen, ob er ein überlegener Politiker oder ein Abenteurer gewesen, ob er seinem Lande in Wahrheit gedient oder über dasselbe das schrecklichste Unheil gebracht hat."

Köstlich ist dann der Angriff auf Bismarck wegen seiner Blosstellung der französischen Diplomatie mit dem von Benedetti's Hand geschriebenen Vertragsentwurf wegen Belgien. Die Revue sieht wohl ein, wie ungünstig die Wirkung dieser Enthüllung namentlich auf England seyn mußte. „Wohl, unsere Diplomatie mag etwas naiv gewesen seyn, sie setzte sich dem Anschein aus, Etwas vorzuschlagen, was man ihr 100 Mal angeboten hatte. Das ist kein großes Unglück, aber kein Mensch wird künftig mehr mit Bismarck vertraulich verhandeln wollen. Papiere, durch Hinterlist der vertrauenden Ehrlichkeit unserer Diplomatie entrissen, läßt Bismarck in den Zeitungen abdrucken. Ein schönes Geheimniß, daß man manchmal von Belgien gesprochen hat, das konnte auch ohne Bismarcks Enthüllungen sich alle Welt denken."

Endlich geht der Artikel in den herablassenden Ton über. Er deutet an, daß der Krieg nicht dem edeln Deutschland gilt, sondern nur dem ehrgeizigen Preußen und daß hoffentlich der erste Sieg genügen werde, den süddeutschen Staaten die Augen zu öffnen. Sie wollten ohnehin sich nicht gern in's preußische Heer einreihen lassen und haben den Friedensschimmer nach Hohenzollerns Rücktritt von der Kandidatur mit Wonne begrüßt; vielleicht hätte, meint das Blatt, die französische Diplomatie damals wenigstens Bayern und Württemberg gewinnen können!! Eine Eroberung werde nicht beabsichtigt, höchstens eine Sicherung der nordöstlichen Grenze. Schutz und Vertheidigung der eigenen, wie der europäischen Interessen ist Frankreichs einzige Absicht.

Mit einer Verherrlichung der in's Feld eilenden Armee schließt der Artikel. Alle Vorbereitungen sind unter der verständnißvollen Leitung des Marschalls Leboeuf vollendet »avec une sorte de régularité fondroyante, avec un ordre singulier dans l'impétuosité!« (mit überwältigender Regelmäßigkeit, mit einer in ihrer stürmenden Eile seltsamen Ordnung). „Alle Welt soll es wissen, Freund und Feind, daß Frankreich, wenn es kämpft, nicht aufhört zu denken, jene Werke des Geistes zu fördern, in welchen sein Adel und seine Kraft besteht. Niemals ist eine gerechtere Sache durch ein bewunderungswürdiges Heer vertheidigt worden."

Sechs Tage darauf waren in den Tagen von Wörth und Spicheren der Welt die Augen geöffnet, die Vorsehung hatte ihr richtendes Verhängniß an dem Frevel dieses schandvollen französischen Angriffs zerschmetternd geoffenbart.

*) Jenes hohle Aktenstück, nach welchem das Heer die Spuren seiner glorreichen Vorfahren, jener Träger der Zivilisation in Deutschland, wieder betreten soll.

*) Ewig dieselbe Narrethei von der ersten Violine Frankreich.

Deutsches Reich.

Karlsruhe, 11. Juni. (K.Z.) S. K. H. der Großherzog haben dem Reichskanzler Fürsten von Bismarck-Schönhausen den Hausorden der Treue in Brillanten mit der goldnen Kette und dem k. preuß. Staatsminister und Präsidenten des Reichskanzleramts, Wirkl. Geh. Rath Delbrück, das Großkreuz mit der goldenen Kette des Ordens vom Zähringer Löwen u. dem k. pr. Professor u. Musikdirektor F. W. Jähns in Berlin das Ritterkreuz 1. Kl. desselben Ordens verliehen; dem Bankier Gustav Maas in Mannheim die Erlaubniß ertheilt, das ihm von dem König von Italien verliehene Ritterkreuz des königl. italienischen Kronenordens annehmen und tragen zu dürfen; den Nachbenannten die Erlaubniß zur Annahme und zum Tragen des ihnen von dem deutschen Kaiser verliehenen eisernen Kreuzes 2. Kl. am weißen Bande ertheilt, u. zwar dem israel. Feldgeistlichen bei der 1. Armee, Dr. Isaak Blumenstein von Merchingen, und dem Bezirks-Thierarzt Fuchs in Mannheim. Durch Befehle S. K. H. des Großherzogs treten ferner in Folge der Demobilisirung der großh. Felddivision bei dem Sanitätskorps nachfolgende Versetzungen ein: Oberstabsarzt Dr. Hoffmann, dirigirender Felddivisionsarzt, zum (1.) Leib-Gr.-Reg., unter Belassung in der Funktion des Divisionsarztes; Oberstabsarzt Dr. Beck, Feldlazareth-Direktor, zum 5. Inf.-Reg.; Oberstabsarzt Dr. Brummer vom 3. Inf.-Reg. zum 2. Drag.-Reg., Markgraf Maximilian; Oberstabsarzt Braun vom 4. Inf.-Reg., Prinz Wilhelm, zum 6. Inf.-Reg.; Oberstabsarzt Tritschler, Chefarzt des Feldlazareths Nr. 1, zum (1.) Leib-Drag.-Reg.; Oberstabsarzt Panther vom 3. Drag.-Reg., Prinz Karl, zum 3. Inf.-Reg.; Oberstabsarzt Guttenberg, Chefarzt des Feldlazareths Nr. 2, zum 4. Inf.-Reg., Prinz Wilhelm; Oberstabsarzt Krumm, Chefarzt des Feldlazareths Nr. 3, zum 3. Drag.-Reg., Prinz Karl; Oberstabsarzt Steinam, Chefarzt des Feldlazareths Nr. 4, zum Feld-Art.-Reg.; Oberstabsarzt Kaiser, Chefarzt des Feldlazareths Nr. 5, zum (1.) Leib-Gr.-Reg.; Oberstabsarzt Dr. Deimling, Chefarzt des Sanitäts-Detachements, zum (1.) Leib-Gr.-Reg.; Stabsarzt Dr. Müller vom Besatzungsregiment zum 3. Inf.-Reg.; Stabsarzt Minet vom (1.) Leib-Drag.-Reg. zum 2. Gr.-Reg., Kaiser Wilhelm; Stabarzt Wölfel vom 2. Dr.-Reg., Markgraf Maximilian, zum 3. Inf.-Reg.; Stabsarzt Hildebrandt vom (1.) Leib-Gr.-Reg. zum Feld-Art.-Regiment; Stabsarzt Weller vom Sanitäts-Detachement zum 2. Gr.-Reg., Kaiser Wilhelm; Stabsarzt Gernet vom Sanitäts-Detachement zum 3. Dr.-Reg., Prinz Karl; Stabsarzt Dr. Ullersberger vom Sanitäts-Detachement zum 6. Inf.-Reg.; Stabsarzt Homburger vom 1. Landw.-Bat. zum (1.) Leib-Gr.-Reg.; Stabsarzt Dr. Merz vom 3. Inf.-Reg. zu der Pionnier-Abtheilung; Assistenzarzt Stern vom Feld-Art.-Reg. zum 4. Inf.-Reg., Prinz Wilhelm; Assistenzarzt Walz von der Feld-Pionnier-Komp. zum 5. Inf.-Reg.; Assistenzarzt Jäger vom Kommando der Ersatztruppen zum Festungs-Art.-Bat.; Assistenzarzt Dr. Marold vom Sanitäts-Detachement zum (1.) Leib-Gr.-Reg. Ferner wird Oberst Stefan Bayer, Kommandeur des 4. Infanterieregiments, Prinz Wilhelm, auf sein Ansuchen unter Anerkennung seiner langen und treuen Dienste, unter Karakterisirung als Generalmajor u. mit der Erlaubniß, die Uniform der aktiven Generale zu tragen, in den Ruhestand versetzt. Ferner werden in Folge der Demobilisirung des großh. Armeekorps Hauptmann Peter Scharnberger vom Armeekorps, derzeit Kompagnieführer im 2. Inf.-Ersatz-Detachement, in sein früheres Verhältniß, als Adjutant beim Bezirkskommando des Landwehrbataillons Nr. 8, Rittmeister Adrian van der Hoeven vom Armeekorps, derzeit dem Gouvernement der Festung Rastatt zur Verfügung gestellt, zu den Offizieren vom Armeekorps mit Pension und Premierleutnant Georg Deißler im 4. Inf.-Ersatz-Detachement in den Pensionsstand zurückversetzt; der karakterisirte Premierleutnant Eugen Ullrich, zuletzt bei der 3. Proviantkolonne, und Sekondleutnant Kuno Freiherr v. Reichlin-Meldegg, derzeit im 3. Drag.-Reg., Prinz Karl, aus dem großh. Armeekorps entlassen und wird die Bestimmung, wonach dem karakterisirten Hauptmann, Kreisgerichtsrath Karl Bär die Erlaubniß zum Tragen der Uniform des Landwehrbataillons Donaueschingen Nr. 9 auf die Dauer des Krieges ertheilt wurde, außer Kraft gesetzt. Den nun-

---

⊕ Der Wasserfall von Tryberg. (Fortsetzung.)

Guntram sah Eckmann fragend und forschend an.

Eckmann fuhr fort: Kunsterfolge, Ruhm, Reichthum, Glanz, Stellung von hohem Ansehen hatte Richard, als ich ihn drüben kennen lernte. Er hatte sogar noch mehr: er hatte sein innerstes Leben, seinen Beruf sich gerettet. Als Mann trug er auch seine Erinnerungen mit Fassung. Aber vermochte er denn auch den Zwiespalt auszugleichen, der in seinem Leben, Allen verdeckt, klaffte, der durch sein ganzes Innere ging? Vergessen wir nicht über seinen Erfolgen, was früher geschehen war! Ein ehrenhaft begonnenes Leben, ein schon geachteter Name war weggeworfen, ein neues Leben, ein neuer Name auf einem Boden des Geheimnisses, ja der Lüge, begründet worden. Dort, wo sein Gemüth mit allen Wurzeln haftete, in seinem Volke, seinem Vaterlande, war er nichts, war er todt, gestorben in Dem, was er hätte seyn sollen. Ja, wenn sein Ruf hinüber drang, wie es denn geschehen war, nachdem er einige Werke, gleichsam verstohlen, seine neuen Landsleute darum betrügend, hinübergesendet hatte, wie ein stummes, unverstandenes Zeichen seiner Liebe, — ja, dann ward er genannt, als ein Fremder.

Hier bemerkte ich, wie eine große Thräne über Eckmanns Wange schlich. Seine Stimme klang weich und bebend, als er fortfuhr: Vergeblich war seine Sehnsucht. Er durfte nicht hinüber, wohin es ihn mit tausend Fäden zog. An dieser Sehnsucht krankte er endlich hin, denn stündlich wuchs sie, und fraß an seinem Herzen. Und was dem Manne die Heimath, die er sich gründet, erst im höchsten Sinne weiht, die Liebe eines treuen Weibes, auch dies war ihm versagt. Wenn eine Neigung in ihm erwuchs, wenn ihm ein edles, liebenswerthes Weib ihr Herz entgegentrug, so mußte er scheu zurückweichen, denn zwischen ihm und einer jeden Anderen erhob sich das Bild der verlassenen Gattin, und scheuchte ihn zurück in seine liebeleeren Prunkzimmer, weckte quälende Erinnerungen, weckte den alten Zwiespalt.

In solchen Stunden besonders riß die Sehnsucht nach dem Vaterlande mit Allgewalt an seinem Herzen, und ließ den Gedanken in ihm aufkeimen, dennoch einst, auf alle Gefahr hin, die Heimath, das Vaterland, wieder aufzusuchen. Denn ob es gleich unmöglich war, sie ganz und völlig zu finden — dennoch schien ihm drüben die Versöhnung seiner Vergangenheit mit der Gegenwart zu winken.

Von diesen inneren Qualen Richards, unter denen er schließlich zusammenbrach, wußte freilich Niemand, als ich. Mich hatte er einst zu seinem einzigen Vertrauten gewählt, und seine Klagen erschütterten meine Seele im Innersten. Ich — ich verstand ihn. Ich selbst war ja von ganz ähnlicher Sehnsucht gequält, die Heimath wiederzusehen, aus welcher mich einst als halbwüchsigen Burschen die Eltern geführt hatten. Wie manches Mal saßen wir auf den Dünen des Strandes am Weltmeer, und ließen unsere Augen über die wogenden Wasser schweifen, u. unsere Gedanken hinüber zum fernen — fernen Ufer! Und da tauchte es auf aus den blauen Fluthen, das Land unserer Väter. Da schimmerten die sanften bläulichen Höhen. Da schimmerten Auen und Felder. Da glitzerten die Quellen, da rollten majestätische Ströme ihre Wellen hin an stattlichen Städten, an den alten Thürmen heimlicher Orte, freundlicher Dörfer vorüber. Da rauschte unser lieber deutscher Wald. Aus seinen grünen Wipfeln klang verlockend das altbekannte Lied der Vögel. Und Thränen der Sehnsucht entstürzten unseren Augen. Endlich waren wir entschlossen, zusammen zurückzukehren — da warf eine Krankheit meinen Freund auf's Lager, die ihm einzig durch den fieberhaft erregten Seelenzustand gefährlich wurde. Nach kurzem Leiden schloß er das Auge für immer. Seine letzten Worte an mich waren eine Mahnung, mit der Rückkehr in's Vaterland zu eilen.

Und ich war entschlossen, und kehrte zurück, mein Auge im Vaterlande zu schließen. Denn ich, lieber Guntram, weiß: Richard, obwohl er hoch und stolz geflogen war, seinem innersten Berufe ehrenvoll und ehrenreich Genüge gethan, — war nicht glücklich. — Nun wissen Sie, Guntram, warum ich so bestimmt Ihren eifrig vertheidigten Ansichten entgegengetreten bin. — Freilich bestimmt schließlich sich Jeder in dieser Frage selbst. Aber manchmal nützt dennoch ein Rath vor der Zeit der Entschließung, indem er den Blick schärft. Nur Das, lieber Guntram, habe ich bezweckt mit meiner Erzählung, die sich durch so viel Kleinlichkeiten durchwinden mußte. Und wenn ich sehe, welchen tiefen Eindruck meine einfache Erzählung bei Ihnen hervorgerufen hat, wie groß Ihre Theilnahme für meinen armen Freund Richard ist, so möchte ich hoffen, nicht umsonst gesprochen zu haben. Ich wäre glücklich in dem Gedanken, einen jungen Mann, den ich so lieb habe, vor einem Schicksal bewahrt zu haben, das einmal von Einem erlebt, schon zu viel war, und das zudem nicht Jeder auch nur so leidlich zu tragen vermöchte.

Eckmann wendete sich mit einem tiefen Seufzer ab, der Aussicht zu, und sog eifrig an seiner Pfeife.

Guntram stand noch immer hinter ihm an seinen Baum gelehnt. Ich betrachtete ihn mit wachsender Verwunderung. Offenbar rang er mit einer heftigen Erregung. Seine Brust hob sich in tiefen Athemzügen, fast als wollte er stöhnen. Er war leichenbloß. Dann begann er in einem leichten Tone, der aber erzwungen war, denn die Stimme bebte: Gewiß, Herr Eckmann, Ihre Erzählung soll nicht vergeblich gewesen seyn; und ich danke Ihnen mehr dafür, als Sie wohl glauben mögen. Es war ein ganzer Roman. Aber als solcher betrachtet, hat er ein unbefriedigendes Ende.

Freilich, sagte Eckmann achselzuckend.

Und um diesem Uebelstande abzuhelfen, fuhr Guntram fort, möchte ich mir ein anderes Ende dazu erfinden.

Eckmann drehte sich nach Guntram, betroffen durch den Ton der Stimme. Wozu, fragte er, sich etwas hinzudichten? Lassen wir uns an der Wahrheit, den schlichten Thatsachen genügen.

Guntram lächelte matt, als er erwiederte: Wer weiß, ob das Ende, das ich hinzudichten möchte, nicht auch Sie besser befriedigen würde.

Eckmann sah ihn verwundert an: Das wäre! Das möchte ich wohl hören.

Guntram fragte: Sie geben mir also die Erlaubniß zu einer Fortsetzung nach meiner Art? — Gut! — So beginne ich damit, daß ich Richard noch leben lasse, und dann einige Kleinigkeiten an den bisherigen Angaben ändere. So lasse ich Richard zunächst in Wien leben, dort seine Ehe schließen.

Eckmann fuhr in die Höhe, als habe ihn eine Schlange gestochen. Seine Augen hefteten sich groß auf Guntram, als wollten sie aus ihren

mehr pensionirten Oberwachmeistern der Unteroffiziersgarde: Franz Peter Braun von Philippsburg, Georg Philipp Böser von Hambrücken, Balthasar Gnam von Tiefenbronn und Christian Ugin von Dinglingen wurde die kleine goldene Verdienstmedaille verliehen.

○ **Karlsruhe**, 11. Juni. (Das Friedensfest am 18. Juni.) Im ganzen deutschen Kaiserreich wird der 18. Juni der Jahrhunderte lang ersehnte Tag eines deutschen Reichs- u. Siegesfestes seyn. Auch in unserem Lande haben die beiderseitigen Kirchenbehörden bereits kirchliche Feiern angeordnet und den Gemeindebehörden wird es obliegen, zu dem Kirchenfest das Volks- und Jugendfest hinzuzufügen. Die schöne Jahreszeit, die Anwesenheit der entlassenen Krieger, die bereits merkbare Wohlthat des wiederhergestellten und gesicherten Friedens, die freudige Theilnahme aller kirchlichen und politischen Parteien kann diesem Fest den Karakter eines wahren und ächten Friedens- u. Freudenfestes geben. Nicht nur der evang. Oberkirchenrath, auch der Erzbischof von Freiburg hat in warmen Worten und in reichster Form die Festfeier angeordnet, und es wird ihr in vaterländisch gesinnten Gemeinden wenigstens keinen Eintrag thun, daß ihr ein dreitägiges Kirchenfest, die Feier des 25jährigen Papstjubiläums, vorhergeht. Es kann für die Kirchengebäude und für die Predigt immer noch eine neue reichere Zier und Freude hinzutreten und der Hirtenbrief des Erzbischofes spricht in kerniger Weise die Grundgedanken der Festpredigten aus. Möchten also die Priester ihr Papstjubiläum feiern, ohne es zu einem Kriegsfest gegen den Staat und die moderne Zeit zu gestalten, — dann wird gewiß auch das Volk mit ihnen freudig und gern das deutsche Friedensfest in seinen Gotteshäusern feiern, und am 19. auch noch einen Morgen übrig haben zur Todtenfeier „für die gefallenen Krieger, diese Heldensöhne des Vaterlandes, die ihr Blut für seine Freiheit, Macht und Größe vergossen".

⊀ **Rastatt**, 8. Juni. Die Augsb. Allg. Ztg. enthält in Nr. 155 und 156 eine ausführliche Mittheilung über „die vatikanischen Dekrete und das bayerische Staatsrecht", worin von sachkundiger Hand die Gefährlichkeit u. Ungesetzlichkeit der Unfehlbarkeitslehre für Bayern nachgewiesen und gezeigt wird, daß die bayerische Regierung verpflichtet ist, ihre Unterthanen, insbesondere diejenigen Priester, die sich derselben zu erwehren suchen, vor Vergewaltigungen von Seiten der Bischöfe zu schützen. Obgleich zunächst von bayerischem Standpunkte ausgehend, bietet die Mittheilung doch so viel allgemein Beherzigungswerthes, daß wir sie hier im Auszuge folgen lassen. Zuerst wie die Gefährlichkeit der Unfehlbarkeitslehre nachgewiesen und gezeigt, welchen Einfluß von jeher kirchliche Fragen, selbst solche äußerlicher Art, wird die von der Investitur, auf einzelne Menschen und ganze Staaten gehabt, daß oft schon kirchliche Bewegungen einen politischen Karakter angenommen und Unterthanen aus religiösen Beweggründen die Erfüllung staatlicher Pflichten verweigert haben. Oft schon habe Rom versucht, nicht nur Bischöfe und Priester, sondern auch Fürsten und Völker zu seinen willenlosen Werkzeugen zu machen, weltliche Regenten ein- und abzusetzen, alle weltliche Gesetzgebung und Gerichtsbarkeit unter die kirchliche zu ordnen. Was Papst Bonifazius VIII. im Jahre 1300 durch die Bulle Unam sanctam als Glaubenssatz aufgestellt, wogegen sich die Regierungen und die liberale theologische Schule 600 Jahre männlich gewehrt, das wolle jetzt Papst Pius IX. durch die Unfehlbarkeitslehre den Völkern als Glaubensgesetz aufdrängen. Die Bischöfe, jetzt gegen Rom gefügig, wie nie zuvor, suchten zwar die Gefährlichkeit dieser Lehre abzuschwächen, allein sie hätten sie durch ihr eigenes Beispiel gezeigt: die bayerischen Bischöfe hätten der Regierung den Gehorsam gekündigt. So kommt der Verfasser der Mittheilung von der Gefährlichkeit auf die Ungesetzlichkeit der Unfehlbarkeitslehre zu sprechen. Das königlich bayerische Placet sage: Keine Gesetze, Verordnungen und Anordnungen der Kirchengewalt dürfen in Bayern ohne allerhöchste Genehmigung publizirt u. vollzogen werden. Die bayerischen Bischöfe seyen von ihrer Regierung vor und nach dem Konzil daran erinnert worden, sie hätten sich nicht daran gekehrt und die Beschlüsse des Konzils ohne Erlaubniß des Königs verkündigt. Das bayerische Volk voll Unwillen frage: Ob denn den Bischöfen allein Alles ungestraft erlaubt sey? ob es denn keine Schutzmittel für Priester und Laien gegen die Vergewaltigungen von Seiten der Bischöfe gebe? Hierauf weist der Verfasser nach, daß leider in der Verfassung keine eigentlichen Strafmittel gegen die Bischöfe vorgesehen seyen, am allerwenigsten Sperre ihres Einkommens, schon deßhalb nicht, weil viele derselben bis 1806 reichsunmittelbar gewesen seyen. Eines aber könne die Regierung thun und sey ihre Pflicht, es zu thun: den Bischöfen zur Strafvollstreckung gegen Priester und Laien, welche den vom Staate nicht erlaubten kirchlichen Dekreten den Gehorsam verweigern, den weltlichen Arm nicht zu bieten, trotz der Exkommunikation die Priester in ihren Funktionen, im Religionsunterricht, bei der Schulaufsicht, bei Eheschließungen, in der Verwaltung und im Genusse der Pfründe zu schützen, und die Laien noch wie vorher als wirkliche Mitglieder der katholischen Kirche anzusehen.

Berlin, 8. Juni. (W.Z.) Von halbamtlicher Seite wird bestätigt, daß es die Absicht des Kaisers ist, die durch Vereinbarung mit dem lauenburgischen Landtag aus den Domänen des Herzogthums als Staatseigenthum des Herzogs ausgeschiedenen Domänen im Werthe von 1 Mill. Thalern zur Dotation des Fürsten Bismarck zu verwenden. Was die Dotation der Heerführer, die sich in dem Kriege gegen Frankreich ausgezeichnet haben, betrifft, so wird die Angelegenheit bei den spätern Beschlüssen des Bundesraths u. des Reichstags über die Verwendung der Kriegsentschädigung zum Austrag gebracht werden. Wie verlautet, ist es die Absicht, denjenigen nicht-prinzlichen Kommandanten der im Kriege gegen Frankreich gebildeten Armeen und derjenigen Armeetheile, welche selbständig operirt haben, eine Dotation zu gewähren. Daß die Generale v. Werder u. v. Kirchbach nicht übergangen werden können, liegt auf der Hand.

♂ **Berlin**, 9. Juni. In Betreff der Anwesenheit des Kaisers Alexander ist hervorzuheben, daß derselbe von allen Seiten mit ganz anderen Gefühlen begrüßt wurde, als dies früher geschah, wo man ziemlich allgemein und wohl auch nicht ohne alle Berechtigung der Ansicht war, daß auch Rußland dem Aufkommen des deutschen Reichs nicht geneigt sey. Der Kaiser soll diese veränderte Aufnahme in Berlin nicht ohne Wohlgefallen wahrgenommen haben. Sie ist die Folge des bekannten Drahtberichts, den unser Kaiser und König nach der Beendigung des großen Feldzugs gegen Frankreich an seinen kaiserlichen Neffen richtete. — Die Dinge in Frankreich gehen einer rascheren Konsolidation entgegen, als man vor Kurzem noch erwartete. Die Ueberzeugung wird immer allgemeiner, daß das Thiers'sche Wort, die Republik sey die Verfassung, welche Frankreich am wenigsten trenne, wenigstens augenblicklich eine volle Berechtigung habe. Die Republik ist für längere Zeit ein unumgänglicher Nothbehelf für Frankreich geworden. Vorläufig ist so viel gewiß, daß die Regierung, mit welcher wir den Frieden geschlossen haben, aufrichtig bestrebt ist, denselben vertragsmäßig zur Ausführung zu bringen. Daraufhin haben wir Aussicht auf eine noch größere Verminderung der Besetzungstruppen. Aus dem Umstande, daß kein vollständiger Heerkörper in Frankreich bleiben soll, sondern von jedem nur eine Division, ersieht man übrigens, daß es der Regierung darum zu thun ist, die Last, die durch die Besetzung Frankreichs auf unser Land fällt, auf sämmtliche Provinzen in billiger Weise zu vertheilen. — Zu den Nachverhandlungen, die in Frankfurt a. M. noch in Bezug auf die Ausführung einiger schwieriger Punkte des Frankfurter Friedens mit den Herren Goulard und Leclercq stattfinden, sind zwei Grafen Arnim von hier bevollmächtigt, Harry Arnim und Hermann Arnim; aber nicht der erstere ist Legationsrath, sondern der letztere. Der erstere ist der frühere Gesandte des norddeutschen Bundes in Rom, der letztere ist ein Sohn des ehemaligen Ministers Grafen Arnim-Boytzenburg. — Aus einem Befehl des Militär-Verordnungsblattes ist ersichtlich, daß nur der Verband des ersten Heeres formell aufgehoben ist, daß aber das zweite und dritte Heer ihre Bezeichnung noch fortführen, obgleich deren Oberbefehlshaber, der Kronprinz und der Prinz Friedrich Karl, von dem Oberbefehl entbunden sind. Die Truppen des ersten Heeres sind unter das Oberkommando des dritten Heeres gestellt worden. — Der allgemeine Dankgottesdienst, der für den 18. Juni angeordnet ist, soll auf Befehl des Kriegsministers auch in allen Militärgemeinden abgehalten werden. — Die gemeinschaftlichen Einnahmen an Ein- und Ausgangszöllen für das 1. Vierteljahr 1871 beträgt 5,532,678 Thlr. + 11,845, zusammen 5,544,513, eine Summe, die sich durch Bonifikationen auf 5,541,157 Thaler vermindert. Nach Abzug von 800,652 Thlr. für Zollerhebung u. Zollschutz verbleiben 4,740,505 Thlr. zur Vertheilung. Davon kommen 3,651,183 auf Norddeutschland, 24,748 auf Luxemburg, 597,126 Thlr. auf Bayern, 220,104 auf Württemberg, 177,420 auf Baden, 69,924 Thlr. auf Südhessen. Der nordd. Bund hat von seinen Einnahmen 527,202 Thlr. an die süddeutschen Staaten zu zahlen, Luxemburg 31,809 Thlr., Sachsen 24,996 Thlr.

y **Berlin**, 9. Juni. Den Reichstag führt die Tagesordnung immer wieder auf Elsaß-Lothringen zurück. Das Reichsland, wenn man es noch so nennen darf, kystallisirt sich immer vollständiger unter den Händen der fleißigen Gesetzgeber am Dönhofsplatz. Das Parlament hat in der laufenden Tagung sich schon früh mit dem neuen Lande beschäftigt, noch ehe die Reichsregierung den Kern des Krystalls ihm vorlegte. Die Zollverhältnisse von Elsaß-Lothringen bildeten den Gegenstand einer Anfrage des Abg. Graf Luxburg und Genossen am 17. April. Seitdem ist, und zwar am 5. Mai, die Besetzung der Grenze gegen die Schweiz eingetreten, und im Anfang Juni die gegen Frankreich, womit wohl die Aufhebung der Zollgrenze zwischen Elsaß-Lothringen u. dem früheren Zollverein zusammenfällt. Uebrigens erklärte Präsident Delbrück auf die bezeichnete Anfrage: „Um diese Maßregel durchzuführen, bedarf es der gesetzlichen Ermächtigung, indem im Verwaltungswege die Aufhebung des Zollvereins gegen Elsaß und Lothringen nicht zulässig ist. Diese gesetzliche Ermächtigung herbeizuführen, ist die Absicht eines Gesetzentwurfes, welcher dem Bundesrath vorliegt, und, wie ich voraussetzen darf, im Laufe dieser Woche noch in den Reichstag eingebracht werden wird." Wir erinnern uns nicht, daß dies geschehen ist. Die Hauptthätigkeit des parlamentarischen Feldzugs überhaupt drehte sich sodann um das erst in vergangener Woche zu Stande gebrachte Gesetz über die Wiedervereinigung von Elsaß-Lothringen mit Deutschland. Es hat nur einen vorläufigen Zustand geschaffen und den endgiltigen ganz und gar der Zukunft überlassen, so daß auch der Gedanke des unmittelbaren Reichslandes, der Anfangs der in den Augen der verbündeten Regierungen allein zulässige seyn sollte, als nur für die Uebergangszeit berechnet, seine weitere Verwirklichung noch von der Entwickelung der Verhältnisse abhängig erschien. Seitdem ist eine neue Vorlage eingebracht, betreffend den Kredit von 5 Mill. Thalern zur Ausrüstung der Eisenbahnen in Elsaß und Lothringen. Da durch den Friedensschluß mit Frankreich die seither der französischen Ostbahn-Gesellschaft angehörenden Bahnen mit Ausschluß des Lokomotiven- u. Wagenparks erworben sind, so ist für die Ausstattung dieser Bahnen mit dem nöthigen Betriebsmaterial zu sorgen. Durch die Kreditvorlage scheint es entschieden, daß das Reich unmittelbar das Eigenthum und die Verwaltung der Eisenbahnen übernimmt. Bisher dachte man an einen Plan, die Eisenbahnen als Eigenthum an Elsaß und Lothringen zu überweisen und den Erwerbspreis, welcher in Höhe von 325 Millionen Franken auf die Kriegsentschädigung abgerechnet wird, als Schuld auf Elsaß und Lothringen zu übertragen. Der Reichstag hatte deßwegen sich während der Diktatur das Schuldenbewilligungsrecht bewahren wollen. Er wollte verhüten, daß die Zuweisung eines so bedeutenden Staatsvermögens und die Aufnahme selbständiger Staatsschulden der zukünftigen Verfassung des Landes Eintrag thue, insbesondere der Bildung eines eigenen Staates Vorschub leiste. Er verzichtete auf das beanspruchte Recht, weil der Kanzler seinen Gebiets-Erwerb durch den Reichstag nicht bevormundet sehen wollte. Jetzt werden plötzlich die Eisenbahnen Reichseigenthum, der ganze Streit war unnütz. Es ist nicht zu läugnen, daß noch eine andere Vorlage die Verbindung der elsaß-lothringischen Landesangelegenheiten mit dem deutschen Reiche weit unmittelbarer erscheinen läßt, als sonst die Beziehungen der einzelnen Bundesländer zu dem Reiche sind. Das Reichsland, das in der großen Berathung vor und nach Pfingsten aufgegeben schien, bricht anderswo wieder durch. Wir sind nicht die Einzigen gewesen, die nach den Worten des Kanzlers, durch welche er sich gegen die Umänderungen der Einverleibungsvorlage heftig wehrte, an den Plan der Bildung eines selbständigen Staates oder einer Personalunion mit Preußen gedacht haben. Das Gesetz, welches das Bundes-Oberhandelsgericht zur höchsten Instanz für alle richterlichen Angelegenheiten des Elsaß und Lothringens macht, schmeckt wieder mehr nach dem Gedanken des Reichslandes. Die Motive begründen den Vorschlag in dem Satze, daß, sofern nicht bloß örtliche Behörden in Betracht kommen, das Reichsland nur vor einem Reichsgericht Recht nehmen dürfe.

Berlin, 9. Juni. (Presse.) In hiesigen politischen Kreisen verlautet es als ausgemacht, daß Visconti-Venosta vor der Erlassung seines Rundschreibens, womit er die Verlegung der italienischen Reichsresidenz nach Rom ankündigt, sich privatim an den Fürsten Bismarck um den bezüglichen Rath gewendet und von diesem nicht nur dazu ermuthigt wurde, sondern auch die Versicherung erhalten habe, daß der König von Italien stets auf die Hilfe des Deutschen Kaisers rechnen könne.

m **Berlin**, 10. Juni. Zur Berathung des Reichstages steht zuerst der Antrag Völk: der Reichstag wolle beschließen, Angesichts der Verhandlungen, welche in der Sitzung des deutschen Reichstages am 17. Mai d. J. in Betreff der Interpellation des Abg. Dr. Banks wegen Versetzung von Postbeamten stattgefunden, sowie der hierbei von dem Herrn Präsidenten des Reichskanzleramts bezüglich der Ausübung des Petitionsrechts durch Beamte abgegebenen Erklärungen spricht der Reichstag dem Herrn Reichskanzler die Erwartung aus, daß das verfassungsmäßige Recht der Beamten, sich mit Petitionen an den Reichstag zu wenden, in Zukunft nicht mehr werde beinträchtigt werden.

Abg. Dr. Völk: Es liegen bestimmte Thatsachen vor, welche zu der Annahme berechtigen, daß Postbeamte wegen Ausübung des Petitionsrechtes versetzt worden sind. Hierin liege eine Beeinträchtigung nicht nur der Rechte der Beamten, sondern auch der des Reichstages, denn das Recht des Letzteren bestehe darin, die an ihn gerichteten Petitionen entgegenzunehmen. Der Antrag bezweckt durchaus nicht, in die Verwaltung irgendwie einzugreifen, es handelt sich hier nicht um eine bloße administrative Maßregel, sondern um die Verletzung eines Prinzips, für dessen Aufrechterhaltung der Reichstag mit allen Kräften eintreten müsse.

Staatsminister Delbrück: Es liegt den verbündeten Regierungen fern, das Petitionsrecht irgend Jemandes u. besonders der Reichsbeamten zu beeinträchtigen. Wenn der Vorredner den Antrag damit begründet hat, daß Thatsachen vorliegen, welche die Annahme einer Beeinflussung des Petitionsrechs rechtfertigen, so kann ich erklären, daß die Thatsachen, aus welchen diese Folgerungen hergeleitet sind, mißverstanden sind, denn lediglich wegen Einbringung von Petitionen ist keine Versetzung erfolgt. Ich kann daher nur wiederholt erklären, daß die verbündeten Regierungen nicht entfernt die Absicht haben, das Petitionsrecht der Beamten zu verkümmern.

Abg. Dr. Friedenthal beantragt, in Folge der Erklärungen des Präsidenten des Reichskanzleramts über den Antrag Völk zur Tagesordnung überzugehen.

Abg. Dr. Hölder ist gegen die begründete Tagesordnung und bittet um Annahme des Völk'schen Antrages.

Abg. Wagner (Neustettin) bestreitet es, daß einem Beamten das Petitionsrecht in abstracto in demselben Genre und in demselben Umfange zustehe, wie jedem anderen Staatsbürger, der nicht Beamter ist. So werde es gewiß keinem Beamten gestattet werden dürfen, ohne Weiteres beim Reichstage um Beseitigung seines Chefs zu petitioniren. (Heiterkeit.) Für Disziplin und Subordination gebe es kein verfassungsmäßiges Recht (große Unruhe links). Es gebe kein verfassungsmäßiges Recht, welches einem Beamten die Befugniß gibt, ohne Ahndung seiner vorgesetzten Behörde sich über Disziplin und Subordination hinwegzusetzen.

Abg. Ludwig hat nur mit Widerstreben den Antrag Völk unterzeichnet, der ihm nicht weit genug geht. Wenn die Erklärung des Generalpostdirektors in einer der früheren Sitzungen ehrlich gemeint wäre, daß jeder Postbeamte so hoch geehrt werden sollte, wie der höchste Staatsbeamte, so könnte es sich hier nur um die Frage handeln: Stephan oder der Postsekretär. Wenn irgend ein Zweig der Verwaltung Fehler aufzuweisen habe, so sey es gerade die Postverwaltung, hier herrsche der bureaukratische Despotismus in unerhörter Weise und der Reichstag müsse wenigstens versuchen, diesem Treiben ein Ende zu machen.

Abg. Windthorst (Meppen) beantragt in Erwägung, daß nach der Erklärung der Bundesregierungen das Petitionsrecht der Bundesbeamten für die Folge in keiner Weise beeinträchtigt werden wird, geht der Reichstag über den Antrag Völk zur Tagesordnung über.

Abg. Völk schließt sich Angesichts der Erklärungen des Präsidenten des Reichskanzleramts, eventuell dem Antrage Windthorst an.

Abg. Frhr. v. Hoverbeck nimmt den Antrag Völk wieder auf. Wenn man die Tagesordnung beantrage, so könne er es nur so auffassen, als ob man den verbündeten Regierungen über eine Verlegenheit hinweg helfen wolle, welche dieselben auf geradem Wege viel besser hätten vermeiden können.

Abg. Lasker ist eventuell mit dem Antrag Windthorst einverstanden, derselbe sey dazu geeignet, den Streitpunkt materiell zu beseitigen.

Bei der Abstimmung werden sämmtliche Anträge abgelehnt. Der Antrag Windthorst mit 125 gegen 113 Stimmen, der Völk'sche Antrag mit 119 gegen 116 Stimmen. Sodann werden die gestern in zweiter Berathung erledigten Vorlagen nach kurzer Verhandlung in dritter Lesung endgiltig genehmigt. Nach Prüfung einiger Wahlen, die für giltig erklärt werden, folgen Petitionen.

Abg. Dr. Gneist berichtet über die Petition der Abgeordneten des Stadtvorstandes von Mainz, Karl Racke und Genossen um Bewilligung eines Zuschusses von 2 Millionen Gulden zu den Kosten der beabsichtigten Erweiterung der Stadt Mainz aus Reichsmitteln, bezw. aus der französischen Kriegsentschädigung. Die Petitionskommission beantragt, die Petition dem Reichskanzler zur Erwägung und mit dem Ersuchen zu überweisen, eventuell dem Reichstage ein Gesetz wegen Gewährung eines Reichsbeitrags zu den Kosten der Erweiterung der Stadt Mainz vorzulegen.

Abg. v. Benda bittet, die Petition einfach dem Reichskanzler zur Erwägung zu überweisen.

Dagen tritt der Abg. Dr. Bamberger für den Antrag der Kommission ein, und spricht die Hoffnung aus, daß durch denselben auch die Petenten befriedigt werden.

Der Antrag v. Benda wird abgelehnt, dagegen der Antrag der Kommission mit großer Mehrheit angenommen u. darauf die Sitzung vertagt.

Berlin, 10. Juni. Die N. Pr. Ztg. schreibt: „Daß von den Festungen in Elsaß-Lothringen der Platz 2. Klasse, Marsal, eingehen soll, ist schon früher erwähnt. Aus der Bestimmung, daß außer den Gouverneuren und Kommandanten für Metz u. Straßburg nur noch Kommandanten für Diedenhofen (Thionville), Neubreisach und Bitsch ernannt werden sollen, darf man vielleicht schließen, daß auch Schlettstadt und die kleineren Vogesenplätze Lichtenberg, Lützelstein (Petite Pierre) und Pfalzburg ihre Festungseigenschaft verlieren sollen. Die Beibehaltung von Bitsch erklärt sich aus seiner Bedeutung als Sperrfeste für die Eisenbahnlinie Hagenau-Saargemünd."

Berlin, 10. Juni. (D.R.-A) Der Kaiser von Rußland und der Großfürst Alexis Alexandrowitsch sind heute Vormittag nach Weimar weitergereist. — Durch Kabinets-Ordre des Kaisers und Königs ist die Bildung eines Eisenbahn-Bataillons aus geeigneten Mannschaften des aktiven Dienststandes der Infanterie und der Pionniere, unter entsprechender Verwendung des in den Feld-Eisenbahn-Abtheilungen vorhandenen Personals und Materials, ge-

---

Höhlen treten. Mit kreischender Stimme, wie im höchsten Entsetzen, rief er: In Wien!? (Forts. f.)

⊙ **Karlsruhe**, 10. Juni. (Theater.) In der Meinungsverschiedenheit des Publikums darüber: wer wohl die Verantwortung trage, daß unsere Oper im Rückgange begriffen sey? entscheidet der Berichterstatter d. Bl. kurzweg, indem er den Hofkapellmeister Levi als den Hauptschuldigen hinstellt. Aus dieser — wie es sich nach der gestrigen Erklärung des Herrn Levi herausstellt — gänzlich grundlosen Voraussetzung zieht er den Schluß, daß unsere Opernkalamität bald ein Ende erreicht haben würde, wenn ein älterer, erfahrenerer, gesangskundigerer Mann an der Spitze unseres Instituts stände. Zuvörderst möchten wir bestreiten, daß von einem „Verfalle" unserer Oper überhaupt die Rede seyn kann. Noch haben die Leistungen unseres Chors und Orchesters nicht abgenommen, noch erfreuen wir uns eines vortrefflichen Ensembles u. eines, im Vergleich zu anderen Bühnen, reichhaltigen u. guten Repertoires; noch ist der traditionelle Geist der Disziplin und Arbeitsamkeit nicht geschädigt. Für die Bewahrung und Förderung dieser Hauptbedingung künstlerischen Schaffens ist der Kapellmeister verantwortlich zu machen und daß Herr Levi diese Verantwortlichkeit nicht zu scheuen hat, wird jeder unbefangene Hörer und Beobachter zugeben. Allerdings ist unsere Oper in einem bedenklichen Uebergangszustand begriffen, dem ein Ende zu machen die höchste Zeit ist, aber so tief liegen die Schäden nicht, so lange es sich lediglich um die Ausfüllung zweier Lücken — im Heldentenor- und Koloraturfach — handelt. Die Beweisführung für seine Unterstellung trübt der Berichterstatter mit einem Lobe des verstorbenen Hofkapellmeisters Strauß an, welcher nie einen Sänger falsch beurtheilt haben soll. Wir selbst schätzten dessen Tugenden als Operndirigent stets sehr hoch, daß er uns aber lange Zeit, in welcher sein Rath maßgebend war, mit einem Bassisten Rieger und einem Tenoristen Chrudymski beschenken konnte, wirft mindestens einen Schatten auf den Geschmack und die Unfehlbarkeit des kunsterfahrenen Mannes. Mehr noch, wir haben auch darzuthun, daß die frühere Oper, nachdem Haitzinger abgetreten war, allmählig zurücksank und schließlich im Interimstheater mit völligem Zerfall endete. Während der Theaterführung des vielfach verkannten Eduard Devrient hob sich die Oper wieder (Grimminger, Schnorr, Garrigues, Howitz), Strauß hatte aber in jener Zeit fast keinen Einfluß auf die Besetzung der erledigten Stellen und so blieb es bis zu seiner Zurruhesetzung. Seit dem Eintritte des Herrn Levi in den großh. Dienst haben sich die Leistungen des Hoforchesters, namentlich in der Sinfonie, unendlich gehoben. Die Abonnementskonzerte im Museum sind eine Zierde hiesiger Stadt geworden und dem besondern Eifer des jungen Dirigenten haben wir, neben dieser Errungenschaft, auch zu danken, daß wir berühmte Künstler wie Joachim, Frau Schumann, Brahms, Stockhausen, Jaell, Pauer u. A. in diesen Konzerten zu hören und zu bewundern Gelegenheit hatten. Wir haben aber auch mustergiltige Theatervorstellungen unter seiner Leitung gehört, wie z. B. den Figaro, die Entführung von Mozart, den Barbier in neuer Form, den Rienzi, die Meistersinger, Medea, Iphigenie und diese Leistungen sollen alle aus übertriebener Ruhmsucht, auf Kosten Anderer, nicht aus reiner Liebe zur Kunst, nicht aus dem Eifer, ihr zu dienen, hervorgewachsen seyn?! Gewiß, es mußte jener Vorwurf der Selbstsucht und Eitelkeit alle Diejenigen, welche die betreffende Persönlichkeit in ihrem künstlerischen Streben beobachtet und kennen gelernt haben, um so unangenehmer berühren, je mehr sie geneigt sind, dem öffentlich gesprochenen Worte in einer Zeitung, seiner Tragweite wegen, Gewicht beizulegen. Schuld mag bestehen, Levi hat sie nach seiner gestrigen öffentlichen Erklärung von sich abgewiesen: wer aber trägt sie? Treten die Mängel unseres Instituts nicht im Schauspiele weit bedenklicher zu Tage, als in der Oper? Wo ist hier der Verantwortliche? Davon vielleicht später.

Zabern, 6. Juni. (S. Z.) Der Hauptmann im Pionnier-Bataillon Nr. 11, Herr von Holly, kam gestern Abend um 8 Uhr von Meaux, um über Straßburg nach Erfurt zu reisen und stieg hier im Gasthof zum schwarzen Ochsen ab. Bei dem Gefecht bei Bretonselle durch einen Schuß am Kopfe verwundet, verlor Herr von Holly ein Auge und scheint durch Verletzung des Gehirns tiefsinnig geworden zu seyn. Diesem Grunde ist es wohl zuzuschreiben, daß der Unglückliche in der Nacht vom 5. zum 6. d. Mts. seinem Leben durch einen Pistolenschuß ein Ende machte.

— (A.Z.) Ueber die neu eröffnete Rigi-Bahn entnehmen wir Schweizer Blättern Folgendes: „Es fahren nun täglich drei regelmäßige Züge von Vitznau nach Staffel, und zwei regelmäßige Züge von Staffel nach Vitznau. Jede Fahrt auf- oder abwärts dauert 1 Stunde 15 Minuten. Extrazüge werden gegeben, wenn eine Gesellschaft die entsprechenden Kosten trägt. Am Pfingst-Samstag wurden 300 Personen befördert und mit den bisherigen Einnahmen (6677 Fr.) ist man zufrieden.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

nehmigt und bestimmt worden, daß das genannte Bataillon in Berlin in der Stärke von rund 500 Mann zu bilden und zunächst für das in Frankreich verbleibende Besatzungsheer in Bereitschaft zu halten ist. Dasselbe ist zugleich als Friedensstamm der für Eisenbahnzwecke nothwendigen mobilen Formationen und daher mit Rücksicht auf die Ausbildung des für den Krieg erforderlichen Konstruktions- und Betriebs-Hilfs-Personals zu organisiren. Auch sollen dem Bataillon die entsprechenden Vorbereitungen für die vorbezeichneten mobilen Formationen, sowie die Beschaffung und Bereithaltung des für Herstellungsarbeiten nöthigen Kriegsmaterials ꝛc. übertragen werden. Das zu formirende Bataillon ist selbständig und soll in disziplinarischer und ökonomischer Beziehung dem General-Inspekteur des Ingenieur-Korps und der Festungen, jedoch mit der Maßgabe unterstellt werden, daß der Chef des Generalstabes der Armee einerseits die Vorschriften für die spezialtechnische Ausbildung zu erlassen, andererseits von den Erfolgen derselben sich Ueberzeugung zu verschaffen hat. Das Offizierkorps wird aus dem Ingenieurkorps entnommen; letzteres wird auch die höheren Offiziere für die ökonomischen Musterungen kommandiren.

Köln, 9. Juni. Wie von hier berichtet wird, machte der Oberbürgermeister Bachem den dortigen Stadtverordneten die Mittheilung, daß die vor Kurzem in Berlin zu einer Konferenz versammelt gewesenen Vertreter nord- und süddeutscher Festungsstädte ein gemeinsames Bittgesuch entworfen und an den Reichskanzler Fürsten Bismarck eingereicht hätten, dahin gehend, „daß die den Festungsstädten gebührende Entschädigung für die aus den Rayongesetzen hervorgehenden Nachtheile aus der von Frankreich zu zahlenden Kriegsentschädigung bestritten werden möge." Der Oberbürgermeister fügte hinzu, daß ihm von Seiten des Reichskanzleramtes der vorläufige Bescheid zugegangen sey, daß das Bittgesuch dem Bundesrathe zur Veranlassung des Weiteren überwiesen worden sey.

Frankfurt a. M., 10. Juni. (F.P.) Die bei dem Zivilgouvernement des Elsaß beschäftigten, als Auskunftspersonen für die Nachkonferenzen hierher berufenen Herren Regierungsrath Richter und Assessor Geigel sind heute Vormittag bereits wieder abgereist, die Besprechungen selbst werden in einigen Tagen unterbrochen und nach den Berliner Einzugsfeierlichkeiten wieder aufgenommen, voraussichtlich aber bald danach zum Abschluß gebracht werden. Es handelte sich bisher nur um finanzielle, bezhw. wirthschaftliche Fragen, nicht um Grenzregelung, wie einige Blätter behaupteten. Die noch andauernde Anwesenheit des Wasserbauinspektors Hagen läßt auf Erörterung von Kanalangelegenheiten schließen.

Frankfurt a. M., 10. Juni. (Fr.Pr.) Die Nachkonferenzen sind zwar noch nicht beendigt, werden aber mit möglichster Beschleunigung ihrem Ende entgegengeführt; sie haben augenblicklich u. hauptsächlich die Auseinandersetzung der elsässisch-französischen Finanzverhältnisse zum Gegenstand, weßhalb der in Straßburg ad latus des Zivilgouverneur amtirende Regierungsrath Richter aus Düsseldorf, der ebendaselbst thätige Assessor v. Geigel aus Bayern, sowie Baumeister Hagen aus Genthin, welcher lange im Elsaß gearbeitet hat, herbeigezogen wurden.

MC. **München**, 10. Juni. Bischof Heinrich von Passau hat diesmal die Fronleichnamsprozession in Passau in einfachster Weise abhalten lassen und sich selbst mit dem Domkapitel nicht daran betheiligt, um, wie er ausdrücklich erklärte, durch diese Manifestation den liberalen Bestrebungen, wie sie sich in der Stadt Passau in kirchlicher Beziehung geltend zu machen suchen, entgegenzutreten; er werde, sagte der Bischof, im Bewußtseyn seiner Pflicht solchem Treiben entgegentreten und die miserablen Bestrebungen der liberalen Partei, die, wie sie auf den Sturz der Throne hinarbeite, so jetzt vor Allem auf den Altar losstürme, bis zum letzten Athemzuge bekämpfen. Während der Prozession war der rechte und linke Flügel des bischöflichen Palastes mit bayerischen Fahnen geschmückt, in der Mitte aber wehten sechs schwarze Flaggen. — Die Enthüllung des Denkmals, welches dem Tondichter Christoph von Gluck in seinem Geburtsorte Weidenwang in der Oberpfalz errichtet wurde, wird am 4. Juli, Nachmittags 2 Uhr, stattfinden. Die Büste Gluck's, modellirt von Professor Konrad Knoll, in Erz gegossen in der k. Erzgießerei, ist zur Zeit noch in der Lokalkunstausstellung dahier zu sehen. Die Auffassung der Büste ist geist- und lebensvoll und die technische Ausführung eine meisterhafte.

§ **Straßburg**, 7. Juni. Vom k. Kriegsministerium ist die Demobilisirung des 15. Armeekorps angeordnet und werden die zu entlassenden Truppentheile demnächst in ihre Heimath abgehen. Aufgelöst werden sämmtliche Ersatz-Bataillone, nur die Ersatz-Reserven werden im Dienst behalten. Man spricht auch davon, daß der Belagerungszustand in kurzer Zeit aufgehoben werde, worauf auch schon die Zurückgabe der während des Krieges den Bewohnern abgenommenen Waffen hindeutet. Die Ausführung des Schifffahrts-Kanals von Mannheim nach Straßburg ist so gut wie sicher.

Oesterreich.

Wien, 10. Juni. (W.D.) Der Obersthofmeister des Kaisers, Fürst Hohenlohe, geht demnächst nach Rom, um ein eigenhändiges Beglückwünschungsschreiben des Kaisers an den Papst anläßlich dessen 25jährigen Jubiläums zu überbringen.

Triest, 8. Juni. (Presse.) Kaiser Wilhelm schenkte der hiesigen evangelischen Gemeinde Augsburger Konfession das für die Glocken der neuen Kirche erforderliche Kanonenmetall.

Ausland.

♂ **Frankreich**. Außer den wichtigen Vorgängen in der französischen Nationalversammlung enthalten die Nachrichten aus Paris und Versailles heute nur wenig Mittheilenswerthes. Etwa Folgendes wäre hervorzuheben:

Paris, 6. Juni. (Daily News.) Rossel, der ehemalige Kriegsminister der Kommune, wurde in Nr. 54 Boulevard St. Germain verhaftet. Heute durchsuchen die Truppen auf's Genaueste alle Häuser in der Rue St. Honore. Diese Straße enthält in der Nähe des Palais Royal und ganz besonders in ihren hinteren Regionen eine sehr gemischte Einwohnerschaft, welche gründlich gesichtet werden muß. Die Supplementarwahlen werden für Paris gleichzeitig wie im übrigen Frankreich stattfinden. Ein unbegründetes Gerücht hatte sich verbreitet, daß die Regierung der Ansicht sey, Paris dürfe nicht der Aufregung neuer Wahlen ausgesetzt werden. Die Presse besteht noch immer auf der Behauptung, daß der Aufstand ein internationales Beginnen war, und Jules Favre hat so eben ein Rundschreiben an die Vertreter Frankreichs im Auslande abgeschickt, in welchem er der „Internationalen" die Hauptschuld an der Rebellion beimißt. Namentlich über den belgischen Zweig der Internationalen sind die Pariser sehr erbittert, weil dieser den Thaten der Kommune sein Lob gespendet und erklärt hat, daß die letztere sich um das ganze menschliche Geschlecht verdient gemacht habe.

Paris, 8. Juni. (Tim.) Die Pariser beklagen sich, daß die Geschäfte weit langsamer in Gang gerathen, als sie erwartet hatten, und daß die große Anzahl der Fremden, welche nach der Hauptstadt kommen, diese sofort wieder verlassen, sobald sie die Zerstörungen gehörig besichtigt haben. Das Wetter ist abscheulich. Paris hat seine alten Anziehungskräfte noch nicht wieder gewonnen und ist schrecklich langweilig. Das ganze Interesse gipfelt in Versailles. Den Bewohnern des zweiten Arrondissements ist die Warnung zugegangen, daß Jedermann, der seine Waffen nicht abliefert, vor das Kriegsgericht gestellt werden kann. Die Zahl der Kommunisten, welche zur internationalen und zu andern ähnlichen Gesellschaften gehören, wird auf 120,000 geschätzt. Noch immer finden zahlreiche Verhaftungen statt. Einer von den Mördern des Erzbischofs von Paris, auf den die Polizei bisher vergeblich gefahndet hatte, ist bei dem Leichenbegängnisse seines Opfers verhaftet worden. Das Journal de Paris meldet die Verhaftung Rossel's.

Kirche und Schule.

? **Karlsruhe**, 9. Juni. (Zur Generalsynode VI.) Ein weiterer Gegenstand der Synode wird die Frage der Lehrbücher für den Religionsunterricht seyn: das Lehrbuch der biblischen Geschichte und der Katechismus. Beide sind ein Kreuz für Lehrer und Schüler. Unser Katechismus ist ein Werk künstlicher Restauration. Er ist von Prälat Ullmann aus Stücken des alten lutherischen und alten reformirten Katechismus künstlich zusammengesetzt, wie man aus zwei alten, baufälligen Häusern mit Anwendung sämmtlicher Thür- und Fenstergestelle u. dgl. ein „neues" Haus bauen kann. Das ist dann freilich weder alt, noch neu. So sieht auch unser Katechismus aus, wie wenn ein heutiger Soldat in der Uniform Friedrichs des Großen umherliefe. Es wäre leicht, ein dickes Buch über dieses kleine Lehrbüchlein der Religion zu schreiben, wenn man alle seine Fehler u. Mängel darlegen und sich über alle seine Schwächen lustig machen wollte. Zu der Mangelhaftigkeit des Buches kam dann noch der alte Zopf, daß man in der evangel. Kirche „seit Alters her" gewohnt war, das Religionslehrbuch mit Haut und Haar auswendig lernen zu lassen. Man hatte wohl das Gefühl, es möchte im Verstand der Kinder sonst gar zu wenig haften bleiben. Das Meiste haben sie freilich nie verstanden und Vieles war auch gar nicht darnach, daß es von ihnen hätte verstanden werden können. Die letzte Generalsynode hat nun endlich das Auswendiglernen der Lehrsätze abgeschafft, dagegen dafür das Auswendiglernen einer solchen Menge von Bibelsprüchen angeordnet, daß die Sache um kein Haar besser ist als zuvor, und viele dieser Sprüche sind für ein Kind noch viel unverständlicher, als die allerdunkelsten Lehrsätze dieses höchst dunkeln Katechismus. Aber was ist nun zu machen! Natürlich wird die orthodoxe Partei Zeter schreien, wenn man dem Katechismus an das Leben gehen will: denn in ihm greift man das Bekenntniß, die Lehrgrundlage unserer Kirche, an! Für diese Partei ist der Katechismus nicht in erster Reihe ein Lehrbuch für die Jugend, sondern eine „Lehrnorm", eine Richtschnur der Lehre für den Lehrenden! Deßhalb ist er auch aus den Bekenntnißschriften so weit als möglich seiner Zeit wörtlich abgeschrieben worden. Diese Partei wird also die Sache einfach so wenden, daß sie die Katechismusfrage zur Bekenntnißfrage stempelt und jeden Angriff auf den Katechismus als einen solchen auf das Bekenntniß mit großer Entrüstung bekämpft. Was wird da zu thun seyn? Leider bleibt uns Jedermann die Antwort schuldig. Die liberale Partei hat es versäumt, ein Religionslehrbuch zu schaffen, für dessen Einführung man nun mit voller Freudigkeit eintreten und das man dem bisherigen muthig gegenüberstellen könnte. Sie kann also höchstens beschließen, daß für die nächste Generalsynode eines vorbereitet werden soll — u. da ist es wieder fraglich, ob der ev. Oberkirchenrath geneigt seyn wird, sich diese heikle Kommission übertragen zu lassen. Denn — wem wird er es dann recht machen? Nun wird aber von liberaler Seite auch ein bloßes „Spruchbuch" verlangt, und Lic. Seisen hat den Vorschlag gemacht, in dem Lehrbuch der biblischen Geschichte jeder Geschichte eine Anzahl entsprechender Bibelsprüche beizugeben und so den Katechismus entbehrlich zu machen — zwei gewiß sehr berücksichtigungswerthe Vorschläge. Aber man hätte einmal so ein Spruchbuch und so eine biblische Geschichte mit Sprüchen drucken lassen sollen, damit Jeder sehen kann, wie das aussieht. Sonst fürchten wir eben, die Generalsynode und der Oberkirchenrath werden keine „Katze im Sack" kaufen wollen, und die Sache noch einmal auf 5 Jahre vertagen.

≈ **Wertheim**, 10. Juni. Bei der heute hier vorgenommenen Wahl eines weltlichen Abgeordneten des 24. Wahlbezirks zur Generalsynode wurde zum Abgeordneten Herr Landeskommissär Stößer in Mannheim und zum Ersatzman Herr Bürgermeister Franck dahier, beide einstimmig, gewählt.

Volkswirthschaft.

D. **Karlsruhe**, 10. Juni. In der gestern Abend abgehaltenen Sitzung des Verwaltungsrathes und Ausschusses der Versorgungsanstalt berichtete der Direktor derselben über die Ergebnisse des Jahres 1870. In der ersten Hälfte dieses Jahres war der Fortgang der Lebensversicherung ein höchst erfreulicher, da seit dem Bestehen der neuen Anstalt noch nie so viele Verträge in derselben Zeit abgeschlossen wurden. Anders gestalteten sich freilich die Dinge mit Beginn des Krieges, da von da ab naturgemäß die Zahl der abgeschlossenen Verträge sich bedeutend mindern mußte. Immerhin aber gehört das Jahr 1870 in dieser Beziehung noch zu den ziemlich günstigen. Minder günstig erwies sich dasselbe in Hinsicht auf die Sterblichkeit. Die theilweise epidemisch auftretenden Krankheiten, so wie die gesundheitszerrüttenden Aufregungen dieser Zeit ließen von vornherein eine größere Sterblichkeit erwarten, als im regelmäßigen Verlaufe der Zeit zu befürchten war. Das ist denn auch so eingetroffen und damit auch eine bedeutende Ueberschreitung der rechnungsgemäßen Ausgaben für Sterbefälle, welches Letztere allerdings nicht seinen einzigen Grund in der eingetretenen größern Sterblichkeit, sondern auch darin hat, daß mit größern Summen Versicherte starben. Trotz dieser nicht gerade günstig zu nennenden Verhältnisse, die wohl bei allen ähnlichen Anstalten werden eingetroffen seyn, konnte die Dividende der Lebensversicherungsverträge auf 9 Prozent des Deckungskapitals festgestellt werden. Es hätte dieser Satz ohne Gefahr auch auf 10 Prozent erhöht werden können, was dann ganz genau dem des verflossenen Jahres entsprochen hätte. Die Versammlung zog aber den etwas geringern Betrag vor, da dadurch die Reserve auf den satzungsmäßigen höchsten Stand gebracht wurde, was begreiflich im Interesse der Sicherheit zu wünschen war. Ohne den oben erwähnten Rückschlag würde die Dividende bedeutend höher gestellt worden seyn. Aber auch in ihrem jetzigen Betrage entspricht sie für den ältesten Jahrgang durchschnittlich 37 Prozent der Jahresprämie, also einer Höhe, wie sie kaum irgend eine andere Anstalt gewährt. Dabei muß noch ganz besonders hervorgehoben werden, daß man bei Vergleichung mit andern Anstalten wohl zu beachten hat, daß die Versorgungsanstalt diese Dividende baar auszahlt, während andere Anstalten die von ihnen angekündigte Dividende erst nach fünf Jahren zur Vertheilung bringen, also noch in dieser Zeit einen beträchtlichen Zins davon beziehen. Wir dürfen hiernach den Stand der Versorgungsanstalt als einen durchaus erfreulichen bezeichnen und erwarten, daß mit nunmehr wiederkehrender friedlicherer Gestaltung unserer öffentlichen Verhältnisse eine günstige Fortentwickelung der Lebensversicherung eintrete, wie dies auch bereits in Erfüllung geht. Für die Versorgungsverträge wurde die Dividende auf 3 Prozent des Deckungskapitals festgestellt, wie im Jahre 1869. Dabei ist die Reserve für diese Verträge so bedeutend, daß voraussichtlich derselbe Satz, der für diese Verträge ein ungewöhnlich günstiger ist, noch längere Zeit bestehen bleiben wird. Ich behalte mir vor, nach Erscheinen des Rechenschaftsberichtes Ihnen weitere Einzelheiten, die von allgemeinerem Interesse sind, zu berichten.

△ **Karlsruhe**, 10. Juni. Man begegnet jetzt nicht selten der Meinung, es dürften nach Einführung des neuen Maaßes Gefäße, welche 3/8 Liter, das ist so viel als der bisherige Schoppen, halten, auf diesen Inhalt geeicht, und so zum Zumessen beim Ausschank von Getränken oder anderen Flüssigkeiten verwendet werden. Dies ist aber unrichtig, wie aus Artikel 13 und 14 der deutschen Maaß- und Gewichtsordnung vom 17. August 1868, ferner aus §. 5 und 10 der deutschen Eichordnung vom 16. Juli 1869 und aus der Verordnung Großh. Handelsministeriums vom 14. Februar 1870 über die Eichung der Schankgefäße klar hervorgeht. Ebensowenig können nach der neuen Maaßordnung Gläser von 0,35 und 0,40 Liter Inhalt, wie solche schon von mehreren Seiten haben angeschafft werden wollen, zur Eichung für den Ausschank zugelassen werden.

× **Berlin**, 10. Juni. (Bankausweis.) Aktiva: Metallgeld u. Barren 115,105,000 Thlr., Z. 777,000 Thlr., Papiergeld 2,933,000 Thlr., A. 928,000 Thlr., Wechsel 81,946,000 Thlr., A. 98,000 Thlr., Faustpfänder 18,049,000 Thlr., A. 364,000 Thlr., Staatspapiere, Forderungen u. Aktien 14,017,000 Thlr., A. 491,000 Thlr. Passiva: Notenumlauf 184,798,000 Thlr., A. 1,175,000 Thlr., Hinterlegungen 15,951,000 Thlr., A. 119,000 Thlr., Guthaben u. Giroverkehr 1,506,000 Thlr., A. 595,000 Thlr.

Verschiedenes.

r **Mannheim**, 11. Juni. Oberst v. Willisen ist vorgestern zur Truppenschau beim hiesigen Dragonerregiment, welches einen Theil seiner Brigade bildet, eingetroffen und von den Offizieren des Regiments im Pfälzer Hof, seinem Absteigequartier, bewillkommt und durch ein Musikständchen begrüßt worden. Gestern hat derselbe auch die in Schwetzingen liegenden Schwadronen des Regiments besucht. — Der Ausflug war zum erstenmale nach vielen kalten und häßlichen Regentagen wieder von heiterer Witterung begünstigt, die heute noch anhält und dauernd zu werden verspricht, eine sehr willkommene Aussicht für Leute, die darauf hoffen, daß die Getreidepreise, wie es gegenwärtig auch den Anschein hat, nicht höher steigen. — Das holländische Generalkonsulat in unserer Stadt wird nächstens eingehen und der gegenwärtige Generalkonsul von Menthon-Bake in dieser Eigenschaft für Bayern beglaubigt werden. — Die Schifffahrt auf dem Rheine geht gegenwärtig in allen Frachten so lebhaft, daß man selbst bei dem Zustandekommen des Straßburger Rheinkanals für den hiesigen Handel in wohlunterrichteten Kreisen keine Befürchtung hegt. — Nächsten Freitag wird in den hiesigen katholischen Kirchen das Jubiläum des Papstes durch vormittägigen und Spätabendgottesdienst begangen, am Sonntag in den Gotteshäusern aller Konfessionen die Feier des Friedens.

= **Mannheim**, 11. Juni. Die jüngst besprochene Verschönerung des Stadteinganges am Heidelbergerthor durch Anlegung von Gärtchen vor den Häusern hat vor den Augen des Gemeinderaths keine Gnade gefunden. Es lag gleichzeitig der Plan zu solchen Gartenanlagen in der Ringstraße vor. Diesem wurde die Zustimmung bereitwillig ertheilt. Bezüglich der Heidelberger Straße lag der Widerspruch einer an derselben gelegenen Branntweinhandlung vor, welche auf Benutzung dieses Platzes zu Fässerablagerung nicht verzichten wollte. Außerdem wurde geltend gemacht, daß man diese eine Hauptverkehrsader bildende Straße nicht in der beabsichtigten Weise einengen dürfe, sowie daß das Gleichmaaß verletzt würde, wenn nicht gleichzeitig die Rheinstraße (der westliche Stadtausgang) dieser Verschönerung theilhaftig würde. Obgleich letztere Erwägung nur bei einem Blicke aus der Vogelperspektive in Betracht kommen könnte, scheint dieselbe dennoch durchgeschlagen zu haben und wurde der von einigen Seiten warm befürwortete Vorschlag zu Fall gebracht. Wir zweifeln jedoch nicht, daß derselbe immer aufs Neue an die Gemeindebehörde herantreten wird, bis ihm endlich als einer wohlbegründeten Forderung Rechnung getragen seyn wird.

♈ **Kapplerthal**, 2. Juni. Um was es den kathol. Geistlichen mit dem Eintritt in den Ortsschulrath zu thun ist, zeigt eine jüngst gefallene Aeußerung eines der ersten Heißsporne. Herr L..... in O. meinte nämlich jüngst im Religionsunterricht, es werden nur noch wenige Wochen vergehen, so sind wir wieder Herr der Schule, denn die Herren in Karlsruhe sind nun zur Einsicht gekommen, daß es ohne uns nicht geht. Diesen Worten wird zu entnehmen seyn, wie es in der Schule gehen soll, wer befiehlt und wer zunächst unter dem neuen Szepter zu leiden hat. Offenbar ist es der Stand, der wie ein Mann zur Regierung stund, als das neue Schulgesetz ins Leben trat.

♂ **Königshofen**, 10. Juni. Eine Krankenwärterin, die den heute Nacht um 11½ Uhr hier durchfahrenden franz. Gefangenen in den Eisenbahnwägen Erfrischungen verabreichte und sich dabei so verspätete, daß sie sich beim Abgange des Zuges noch auf demselben befand, gerieth, als sie heruntersprang, unter die Räder und wurde von diesen zermalmt.

? **Saarburg**, 9. Juni. Gestern hat auf dem Donnon die Pflanzung der Friedenseiche unter Anwesenheit einer zahlreichen Volksmenge stattgefunden. Neben die junge Eiche wurde eine Urkunde, die die Unterschrift der sämmtlichen eingeladenen Gäste trägt, eingegraben. Herr Kreisdirektor Knebel hielt bei der Feierlichkeit eine Rede, in welcher er, selbstverständlich unter Schonung der Gefühle der anwesenden Elsaß-Lothringer, sowohl der Freude über die Wiedervereinigung der alten Reichslande mit Deutschland, als auch für den wiedererlangten Frieden beredten Ausdruck gab. Bei dem der Feier folgenden Festessen wurden zahlreiche Trinksprüche ausgebracht und wir heben hervor, daß gerade ein französischer Maire auf die deutsche Verwaltung toastirte. Ein Telegramm des General-Postdirektors Stephan: „Es möge der Frieden so fest stehen wie der Donnon", wurde mit Jubel aufgenommen.

— (A.Z.) Am 27. August d. J. wird der berühmte Staatsrechtslehrer und derzeitige großherzoglich badische Gesandte in München Robert v. Mohl sein fünfzigjähriges Doktorjubiläum feiern.

Städtisches.

* **Karlsruhe**, 12. Juni. Die auf Anregung der hiesigen Gemeindebehörden von Hrn. Heinrich Goll abgefaßte Festschrift zur Verherrlichung unserer großen Erfolge gegen Frankreich ist unter dem Titel „Aus den Kriegstagen 1870—71. Gedenkbuch für das badische Volk und seine Krieger" im Druck erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen. Der Verfasser schildert in frischer und kerniger Darstellung die Heldenthaten der deutschen Heere, indem er die glorreichen Leistungen der badischen Truppen ganz besonders berücksichtigte. Das Buch soll beim Friedensfeste in unserer Stadt nicht allein der Schuljugend, sondern auch jedem hiesigen Soldaten, der im Kriege mitgekämpft hat, als Erinnerungsgabe überreicht werden. Wir hoffen, daß auch andere Gemeinden des Landes die vaterländische Schrift für ihre Soldaten, sowie für die Jugendbibliotheken oder zur Vertheilung an reifere Schüler anschaffen werden.

Redakteur: C. Macklot.

Münchener Verloosung von Kunstwerken deutscher Künstler zum Besten der allg. d. Invalidenstiftung: Loose zu 1 Thlr. sind durch das Kontor der Bad. Landeszeitung zu beziehen.

† Southampton, 8. Juni. Das Postdampfschiff des nordd. Lloyd, Frankfurt, Kap. J. Barre, am 20. v. M. von New-Orleans und am 24. von Havanna abgegangen, kam heute 5 Uhr Morgens wohlbehalten in Southampton an und setzte 11½ Uhr die Reise nach Bremen fort.

† New York, 8. Juni. (Durch Kabel.) Das Postdampfschiff des nordd. Lloyd, Ohio, Kap. C. Basse, am 24. v. M. von Bremen abgegangen, kam heute 2 Uhr Nachm. wohlbehalten in Baltimore an.

† New-Orleans, 7. Juni. Das Postdampfschiff des nordd. Lloyd, Hannover, Kap. F. Himbeck, kam heute wohlbehalten von Bremen hier an.

Witterungsbeobachtungen der meteorologischen Zentralstation Karlsruhe

9. Juni.	Barometer.	Thermom.	Feuchtigkt. in Pr.	Wind.	Himmel.	Witterung.
Morg. 7 U.	27" 7,9'''	+ 7,4	0,89	SW	bedeckt	Regen,
Mitt. 2 „	27" 8,3'''	+11,6	0,77	„	„	„
Nachts 9 „	27" 9,8'''	+ 8,0	0,82	„	sehr bew.	trüb, kühl.

Getraut.

Freiburg, 7. Juni. Gelpke, Theodor, evang. Pfarrer zu Münder, m. Cäcilie Frommel, Wwe., geb. v. Woringen.

Gestorben.

Brenden, A. Bonndorf, 3. Juni. Ebner, Alois, Alt-Hirschwirth, 76 J. 3960.1
Karlsruhe, 9. Juni. Fischer, Gertrud, Probeschwester, 26 J.; Auguste, V. Maschinenschlosser Schnäbele, 2 J. 3 M. 7 T.
Konstanz, 6. Juni. Anna, V. Anwalt Welte.
Lahr, 4. Juni. Wolf, Karl, Privatmann, 80 J.; Wohrer, Frdr., Kfm., 61 J.

— Sammlung für den mittellosen bad. Lehrer (siehe Nr. 126 b): von K. Fr. 1 fl. 10 kr., Sammlung durch Oberlehrer Schmidt in Pforzheim 42 fl. 18 kr., hierzu von früher 15 fl. 36 kr., macht zusammen 59 fl. 4 kr.

Karlsruhe. Fahrplan vom 17. Oktober 1870 an.

Landaufwärts:	Landabwärts:
2^{55}, 6^{15}, 9^{3*}, 2^{10*}, 2^{45}, 7 Abds.	7^{5*}, 12^{3*}, 1^{50*}, 4^{45}, 7^{3*}, $10^{??}$.
Karlsruhe-Pforzheim-Mühlacker.	Mannheim über Eggenstein ꝛc
7^{45}, 1^{2*}, $1^{4?}$, 5.	6, $1^{??}$, $7^{?}$.
Karlsruhe-Maxau.	
Vom Bahnhof $6^{??}$, 10, $1^{4?}$, $5^{??}$.	
* Schnellzüge.	

Todesanzeige. 3938.1 Am 8. Juni d. J. starb in Darmstadt

Friedrich Sauerbeck,

großh. bad. Sekretär bei der Main-Neckar-Eisenbahn-Direktion im 44. Lebensjahre.

Auswärtigen Verwandten und Bekannten theilen wir auf diesem Wege diese Trauernachricht mit.

Die Hinterbliebenen.

3760.—3 So eben erschien und ist in allen Buchhandlungen zu haben (für Pforzheim u. Umgegend in O. Riecker's Buchhandlung):

Touristenkarte des unteren badischen und württembergischen Schwarzwaldes. Maßstab 1:100,000. Preis 1 fl., in Etui auf Leinen 1 fl. 30 kr.

Die Karte umfaßt die Gegend von Bruchsal bis Achern und zu den Renchbädern einerseits, und Lauterburg bis Pforzheim und Wildbad-Calw andererseits. Durch ihren Maßstab von 1:100,000, genau nach den Karten des großh. topographischen Bureaus angefertigt, empfiehlt sie sich hauptsächlich zum Gebrauch bei Touren in den unteren Schwarzwald.

Karlsruhe, im Mai 1871.

G. Braun'sche Hofbuchhdlg.

3884.3.2 So eben erschien in unserem Verlage und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Kaiser Rothbart.

Phantastisches Volks-Schauspiel in 2 Aufzügen

von **Otto Devrient.**

Preis 48 kr.

Der Reinertrag wird dem Invalidenverein überwiesen.

Karlsruhe, im Juni 1871.

G. Braun'sche Hofbuchhdlg.

(Eine wichtige Schrift für geschwächte Männer:)

Die Regeneration

des geschwächten Nervensystems, **oder gründliche Heilung aller Folgen der geheimen Jugendsünden und der Ausschweifung.**

Nach den neuesten Fortschritten dargestellt und mit vielen Krankengeschichten erläutert. Von R. Richard, Doktor der Medizin und Chirurgie. Achte Aufl. Preis 54 kr.

Wichtig für Die, welche sich von den Folgen der Ausschweifung auf einfache, sichere Weise heilen wollen.

Vorräthig in **A. Bielefeld's Hofbuchhandlung in Karlsruhe,** **Bangel & Schmitt** in **Heidelberg, L. Schmidt** in **Freiburg** und **J. Schneider** in **Mannheim.** 3523.1

3957.1 Bei August Hirschwald in Berlin erschien so eben:

HANDBUCH

der speziellen

AUGENHEILKUNDE

von

Dr. C. Schweigger,

Professor und dirig. Arzt der Abth. für Augenkranke der königl. Charité zu Berlin.

1871. gr. 8. Mit 43 Holzschnitten. Preis fl. 6. 36 kr.

Vorräthig in **A. Bielefeld's Hofbuchhandlung in Karlsruhe.**

Zum Friedensfest.

Für Bankete ꝛc.

3955 2.1 In Kommission bei **G. Weiß** in Heidelberg ist erschienen und in der unterzeichneten Buchhandlung zu haben:

Vier neue

vaterländische Lieder

von Dr. Emil Otto.

Zum Besten der deutschen Invalidenstiftung.

Preis per Stück. 3 kr. 12 Stück 24 kr. 100 Stück 1 Thlr.

Macklot'sche Buchhandlg. in Karlsruhe.

Viehversteigerung.

3963.2.1 Auf großh. Domäne **Stutensee** werden

Donnerstag, den 15. Juni, Nachmittags 3 Uhr,

2 fette Ochsen,
6 Kühe, theils fett, theils zur Zucht geeignet,
2 1½jährige Zuchtfarren und einige Stück Jungvieh

öffentlich versteigert.

Karlsruhe, den 10. Juni 1871.

Großh. Gutsverwaltung.

Holzversteigerung.

3927.2.2 Aus gr. Hardtwald, Distrikt Schalterhausschlag ꝛc., werden versteigert:

Mittwoch, den 14. d. M.,

6 Klftr. eichenes Arbeitsholz, 22 Klftr. buchenes Scheit- u. Prügelholz, 37 Klftr. forlenes Scheit- und Prügelholz, 42 Klftr. eichenes und birkenes Prügelholz, 3800 gemischte Wellen, 3500 forlene Wellen in Haufen und 20 Loose Schlagraum.

Zusammenkunft früh 9 Uhr auf der Rintheimer Querallee, an der Blankenlocher Allee.

Karlsruhe, den 10. Juni 1871.

Gr. Bezirksforstei Eggenstein.

v. Kleiser.

Haus- und Bauplätze-Verkauf in hiesiger Stadt (Heidelberg) auf frequentestem Platze, für alle Geschäfte geeignet; ein neues Haus mit großem Hinterhaus, mehreren Kellern, für ein Fabrik- und Cigarren-, Malz- und Hopfengeschäft geeignet; Näheres im Auftragsgeschäft von 3336.3.2

Johann Klar in Heidelberg.

Glockenlieferung.

3788.2.2 In die neue Kirche dahier hat man ein dreitöniges Geläute A-dur-Akkord mit drei Glocken im ungefähren Gewicht von 850 Pfd., 425 und 275 Pfd. in Glockenguß zur Belieferung in Aussicht genommen. Lusttragende Glockengießer werden ersucht, ihre Angebote bis längstens 17. d. M. bei unterzeichneter Stelle, wo die Akkord-Bedingungen zur Einsicht offen liegen, einzureichen.

Rintheim, den 2. Juni 1871.

Bürgermeisteramt.

Schmidt.

Schleifer, Rathschr.

Versteigerung von Omnibusen.

3782.2.2 Nr. 1227. Die unterzeichnete Stelle läßt Dienstag, den 20. Juni d. J., Vormittags 9 Uhr anfangend, in dem hinteren Gießhaushofe zu Karlsruhe 17 Stück theils gut brauchbare Omnibuse gegen Baarzahlung öffentlich versteigern.

Mittlerweile kann auch der Verkauf aus freier Hand stattfinden.

Karlsruhe, den 2. Juni 1871.

Großh. bad. Zeughaus-Direktion.

3769.2.2 Neuhaus, Amts Sinsheim.

Gutsverpachtung.

Der Pacht des freiherrlich von Degenfeld'schen Hofguts Neuhaus wird bis 2. Februar 1872 erledigt und soll nun auf eine anderweite neunjährige Zeitdauer wieder vergeben werden.

Dieses ganz arrondirte, nur eine halbe Stunde von der Eisenbahnstation Grombach entfernt liegende Gut befindet sich in bestem Zustande und enthält außer den erforderlichen Wohn- und Oekonomiegebäuden

165 Morgen 3 Viertel 59 Ruthen Acker- und Gartenland, und
18 Morgen 3 Viertel 4 Ruthen Wiesen,

badischen Maaßes.

Die zur Uebernahme dieses Pachtguts Lusttragenden werden eingeladen, ihre Angebote unter Beifügung der erforderlichen Zeugnisse über Leumund und Vermögensbesitz binnen 14 Tagen dahier abzugeben.

Die Pachtbedingnisse können inzwischen Mittwochs und Samstags auf diesseitigem Geschäftszimmer eingesehen werden.

Sinsheim, den 2. Juni 1871.

Frhr. von Degenfeld'sches Rentamt

Ehrstädt.

Fleischmann.

Haberversteigerung.

3838 2 2 Bis Donnerstag, den 15. Juni Vormittags 10 Uhr, läßt die Gemeinde Wilferdingen auf dem Rathhaus ungefähr 90 Zentner Haber erster Qualität vom Jahr 1869 gegen Baarzahlung öffentlich versteigern.

Wilferdingen, den 6. Juni 1871.

Der Gemeinderath.

Bürgermeister Schlemm.

Fahrnißversteigerung.

3909 2.2 Am Donnerstag, den 15., und Freitag, den 16. d. M., lassen die Erben des verstorbenen Georg Hurst gewesenen Ankerwirths zu Windschläg, in der Behausung verschiedene Fahrnißgegenstände um gleich baare Zahlung öffentlich versteigern, und zwar jedesmal Morgens 8 Uhr und Nachmittags 2 Uhr anfangend: 1) Bett- u. Weißzeug, 2) Schreinwerk, 3) Porzellan und Glaswaaren, 4) Säg- und Holzwaaren, 5) verschiedene Sorten selbst gezogene gute Weine sammt Fässer.

Windschläg, den 7. Juni 1871.

A. A.:

Bürgermeister Baker.

Schafwaideverpachtung.

3816.2.2 Die Gemeinde Jöhlingen läßt bis Donnerstag, den 15. Juni, Nachmittags 2 Uhr, auf dem Rathhaus dahier die Schafwaide auf hiesiger Gemarkung vom 24. August d. J. bis 1. März k. J., mit 600 Stück zu befahren, nochmals versteigern, wozu die Liebhaber höflichst einladet

Jöhlingen, den 4. Juni 1871.

Bürgermeisteramt.

Hirn.

3723 2.2 Stein, Amts Bretten.

Bekanntmachung.

Bis Mittwoch, den 14. Juni d. J., Nachmittags 1 Uhr, wird die Schäferei auf hiesiger Gemarkung von Michaeli 1871 an auf weitere drei Jahre öffentlich verpachtet.

Die Bedingungen können vor der Verpachtung auf dem Rathhause eingesehen werden.

Stein, den 31. Mai 1871.

Bürgermeisteramt.

Seiter.

Kautz, Rathschr.

In einem frequenten Marktflecken

des badischen Oberlandes ist durch den Unterzeichneten zu **verkaufen** oder zu **verpachten:**

Ein **Wohnhaus** in bester Geschäftslage, 2stöckig, enthaltend: 1 geräumiges Ladenlokal, Seifensiederei, 12 Zimmer, 2 Küchen, 2 Keller, große Kammern und Speicher, **Scheuer und Stallung,** Schweineställe, ein großer Keller unter der Scheuer, Alles von Stein erbaut. Es wird darauf gegenwärtig ein Spezereigeschäft mit Erfolg betrieben.

Kaufpreis gering (6500 fl.), Zahlungsbedingungen günstig; auf Wunsch werden auch noch Liegenschaften dazu abgegeben.

Das **sehr geräumige und schöne Wohnhaus** würde sich auch zu einem **Landsitze** vortrefflich eignen wegen der sehr schönen Aussicht, gesunden Lage und der Nähe der Eisenbahn. 3936.3.1

Näheres bei **A. Rotzinger,** Geschäftsagent, Kaiserstraße 97 in Freiburg.

Scheibenbilder etc.

nach Vorschrift des deutschen Schützenbundes liefert für Schützengesellschaften

Ferd. Hölzlin jun.

3895.2.1 in Offenburg.

3926—2 Bei uns erschien so eben:

Zur Rechtfertigung der Altkatholiken.

„Offen und klar seine Ueberzeugung auszusprechen, thut ganz besonders Noth in unsern Tagen."

S. H. Weihbischof Dr. Kübel.

(Bruchsal, den 9. Sept. 1869.)

Von dieser Flugschrift sind zu haben:

1000 Abdrücke für 50 fl.,
100 Abdrücke „ 6 fl.,
1 Abdruck „ 6 kr.

Von demselben Verfasser erschien im vorigen Jahr:

Ein ernstes Wort an die kath. Geistlichkeit.

Man darf nicht unter dem Deckmantel der Heiligkeit der Unwahrheit Eingang gestatten.

Papst Innocenz III.

Preis 6 kr. In Partieen von 100 Stück 5 fl., 1000 Stück 45 fl.

Das „Magazin für die Literatur des Auslandes" bespricht diese Schrift in einem längeren Artikel in Nr. 27 des Jahrgangs 1870 unter der Ueberschrift:

„Eine Bergpredigt im 19. Jahrhundert."

Es heißt darin u. A.: Eine solche Predigt ist noch nie in deutscher Zunge vernommen worden. Jede Zeile ist ein Schwertschlag, jedes Wort eine Zündnadel. Millionen und wiederum Millionen sollten und werden die Schrift lesen. Obwohl der Prediger sich zunächst nur an die kath. Geistlichkeit wendet, so ist er doch auch wieder und wieder des Volkes und der Gemeinde eingedenk, ebenso der Fürsten und der kirchlichen Würdenträger, deren Rechte er nachweist und in wärmster Weise gegen die Zwangsherrschaft der Kurie vertheidigt. In gewaltiger Rede, der kein Wahrheitsliebender zu widerstehen vermag, welche Encyclika und Syllabus wie Spreu wegweht, weist er nach, daß in kirchlicher Hinsicht schon in der ältesten Synode das Christenthum sich eine wahrhaft freie Verfassung gegeben hatte. Der Verfasser ist tief religiös und will nichts Geringeres, als: **den wahren, gesunden, mit der Vernunft und Wissenschaft im Einklang stehenden Katholizismus retten von dem jähen Untergange, mit welchem die päpstliche Infallibilität ihn unfehlbar hineinreißt, wenn nicht die katholische Geistlichkeit Widerstand bis zu vollständigem Siege leistet.**

Macklotsche Buchhandlg. in Karlsruhe.

3872.2.2 In der Papierhandlung **von A. Schneider, Kleberplatz Nr. 27 zu Straßburg,** sind so eben erschienen:

Die Belagerung von Belfort,

großes kolor. Bild mit genauer Beschreibung in deutscher und französischer Sprache. Preis 40 Centimes.

Paris (aus der Vogelschau) nach dem Bürgerkrieg,

großes Bild; Angabe mittelst Farbendruck der zerstörten und abgebrannten Monumente, Häuser ꝛc. Preis 50 Centimes.

Bombardement von Straßburg,

großes kolor. Bild mit genauer Beschreibung in deutscher und französischer Sprache. Preis 40 Centimes.

Wiederverkäufern wird bedeutender Rabatt bewilligt.

3945.3.1 Das in meinem Verlag erschienene

Erinnerungsblatt für die deutsche Schuljugend,

mit 5 wohlgetroffenen Portraits und den Daten aller siegreichen Schlachten und eroberten Festungen, Partien-Preis bei direktem Bezug 6 Kreuzer, hat in allen Theilen unseres deutschen Vaterlandes so großen Beifall erhalten, daß bereits viele Tausende zur Vertheilung an die Schuljugend gelangten.

Zur bevorstehenden **allgemeinen Friedens-Feier** am 18. Juni d. Jahres kann es unter Berücksichtigung des niedern Preises **kein schöneres und ansprechenderes Andenken** für die Schuljugend geben, als dieses Blatt, welches für kommende Zeiten noch eine Zimmerzierde bilden und ein sprechendes **Zeugniß** von der verlebten ereignißvollen Zeit ablegen wird.

Lith. Anstalt und Buchdruckerei von **Ernst Kaufmann** in **Lahr.**

3942.1 Im Verlage der Gebrüder Scheiner zu Würzburg ist erschienen und durch alle Buchhandlungen Deutschlands zu beziehen:

1. Gedenkblatt für verstorbene Krieger.

Ein Kunstblatt in feinstem Oelfarbendruck in sinnreichen Dekorationen ein Monument darstellend, an dessen Fuße Gruppen von Invaliden und trauernden Hinterbliebenen ihre Angehörigen beweinen. Das Bild enthält hinreichend Raum für einzutragende Namen ꝛc. und eignet sich nicht nur für **Gemeinde- und Militär-Behörden,** sondern auch für **Private** als Andenken für einzelne Todte. Preis in 12fachem Farbendruck 1 Thaler, in 4 Farben 15 Sgr. = 54 kr. Eine 3. billigste Auflage ohne Farbendruck aber in hübscher Ausführung ist besonders zur Anschaffung in größeren Partieen für ganze militärische Abtheilungen zu empfehlen. Einzelpreis hievon 2½ Sgr. = 9 kr., in Partien billiger.

2. Gedenkblatt auf den siegreichen Feldzug.

Feinstes Oelfarbendruckbild mit den vorzüglichsten Schlachten und Porträts. Preis 1 Thaler.

Baugewerkschule zu Holzminden a. Weser.

Ingenieure, Architekten, Bildhauer und **Elementarlehrer,** welche geneigt sind, im nächsten Winter an obiger Anstalt Unterricht zu ertheilen, werden ersucht, sich baldigst schriftlich bei dem unterzeichneten Direktor zu melden.

3882.5.1 **G. Haarmann.**

Bekanntmachung.

3787.2.2 15 bis 20 Zentner weiße leinene Lumpen sind abzugeben. Versiegelte Offerten mit der Aufschrift „Angebot auf Lumpen" wollen innerhalb 10 Tagen auf unserem Bureau abgegeben werden.

Karlsruhe, den 5. Juni 1871.

Die vereinigten Hilfskomites.

Zu verkaufen

in Folge eines Sterbfalls ein **Landhaus** von zwei Stockwerken, mit oder ohne Mobiliar, in Lichtenthal bei Baden, Cäcilienberg Nr. 71, nebst Garten und Park, laufendem Brunnen und Gewächshäuschen.

Die Bedingungen zu erfragen Thiergartenstraße 2 a. in Baden. 3759.—3

Für Polytechniker und Gewerbeschulen.

3937.1 Aus einem Nachlasse sind billig zu verkaufen:

1 ganz neue Hahnluftpumpe mit diversen Versuchsapparaten (neu fl. 90) für fl. 50,
2 große messingene Brennspiegel auf schwarzlack. Stativ (neu fl. 30) für fl. 18,
1 Centrifugalmaschine mit 8 Apparaten von Messing (neu fl. 33) für fl. 20,
1 Haldat'scher Apparat (neu fl. 20) für fl. 12,
1 Hydrostatischer Blasebalg, mit Messingschraube und Wasserrohr, fl. 6.,
1 Electrifirmaschine mit 12" Glasscheibe, mit Electrophor, elektr. Glockenspiel, Leydner Flasche ꝛc., fl. 16,

so wie noch viele andere physikalische Instrumente bei **H. Stadelmann,** Kirchheimbolanden, Rheinpfalz.

3944.2.1 Verkauf oder Verpachtung einer

Harzproduktenfabrik in Mannheim.

Die vor zwei Jahren neu eingerichtete Fabrik, am Neckar gelegen, mit Schienenstrang-Verbindung und vollständigem Inventar zum sofortigen Betrieb ist dem jetzigen Eigenthümer aus einer Gantmasse zugefallen und soll daher unter billigen Bedingungen weiter begeben werden. Näheres bei **J. Reichardt.**

Ladenlokal in Freiburg i. Br.

Ein schönes, geräumiges, gutgelegenes Lokal mit großen Spiegelfenstern ist nebst Wohnung auf Oktober zu vermiethen. Reflektirende belieben ihre Adresse abzugeben im Kontor d. Bl. unter Nr. 3948.3.1

Zur Fabrik-Anlage

oder zum herrschaftlichen Landsitz geeignet, steht nahe bei Karlsruhe, an der Rheinthalbahn gelegen, ein schönes Wohnhaus mit Oekonomiegebäuden, Stallung, Gemüse- u. Baumgarten und sonstigem Zubehör, unter billigen Bedingungen zu verkaufen. Franko-Offerten unter C. A. 460 befördert die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler in Frankfurt a. M.** 3917.2.1

3229.6.5 Von **Dr. A. O. Werner's ächter schwedischer Lebens-Essenz** von G. Pönicke's Schulbuchhandlung hält Lager

Th. Brugier in Karlsruhe, Waldstraße 10.

Bekanntmachung für Geometer.

3880.2.1 Nr. 557. Für Vorarbeiten zu Straßenbauten suchen wir einen mit ähnlichen Arbeiten vertrauten Geometer und sehen deßfallsigen portofreien Anträgen unter Anschluß von Zeugnissen entgegen.

Bemerkt wird hiebei, daß wir Beschäftigung auf 6 — 8 Monate zusichern können.

Waldshut, den 5. Juni 1871.

Großh. Wasser- u. Straßenbauinspektion.

Stuber.

Wohnhausverkauf.

3939.3.1 Baden. Ein 2stöckiges Wohnhaus mit kleinem Garten in guter Geschäftslage der Stadt, auch für eine Wirthschaft sehr gut geeignet, ist zu verkaufen. Nähere Auskunft im Kommissionsbureau von **C. Frevele** in Baden-Baden, Kreuzstraße 11.

Zu verkaufen.

3908.3.1 Achern. Eine Wasserkraft, ungefähr 3 Pferdekräfte, bisher als Oelmühle benützt, mit einstöckiger Wohnung, Stallung, geräumigem Hof u. Gärtchen, an der Hauptlandstraße dahier vortheilhaft gelegen, ist zu kaufen. Preis 3500 fl. Näheres Haus Nr. 122.

Eismaschinen,

neuester Art, **Eisbüchsen, Eisformen** vorräthig bei 3956.3.1

H. Heidenreich, Zinngießer in Karlsruhe.

Zum Verkauf oder zu verpachten

wird angeboten ein Landhaus, 2 Stock hoch, mit Balkon, in sehr schöner Lage im bad. Oberland mit 6 Viertel Morgen Feld und Wirthschaftsgerechtigkeit.

Darauf Reflektirende wollen sich unter Buchstaben S. G. in Müllheim i. Br. wenden. 3630.3.2

Apotheke, Karlsruhe. eine gangbare, preiswürdig, sofort zu verkaufen.

Frankirte schriftliche Anfragen befördert das Kontor d. Bl. unter Nr. 3677.4.2

Hof in Bayern.

Hotel Brandenburger Haus.

Alt renommirtes Hotel ersten Ranges, in Mitte der Stadt, unter Zusicherung **bester, billigster** und **aufmerksamster Bedienung** angelegentlichst empfohlen durch seinen Besitzer (lf. Nr. 3021 a.) 3935.1

W. Zimmermann.

Natürliches Mineral-Wasser

von allen Quellen liefert unter Garantie 3954.1

Ernst Glock, Sohn, Karlsruhe.

3955.1 Neue

Lissaboner Kartoffeln,

neue

Matjes-Häringe,

Sardines à l'huiles,

3/1, 1/1, 1/2 und 1/4 Büchsen

empfiehlt

Louis Dörle in Karlsruhe.

3956.1 Feinsten

Westph. Schinken,

Göttinger und Braunschweiger Cervelat-Würste,

ächte

Veroneser Salami

empfiehlt

Louis Dörle in Karlsruhe.

Theeröl,

eigener Fabrikation, so wie rohen Holzessig empfiehlt zu billigen Preisen

3792.8.3 **Jakob Schanz & Cie.** in Friedrichsthal bei Bruchsal.

Anzeige.

3445 4.4 Während der Sommersaison werde ich in Lippspringe praktiziren.

Dr. Dährssen, pratt. Arzt in Mentone.

Liebig's Steppenmilch (Kumys) heilt

Brust- und Lungenleiden.

2917.27.9 Nach dem Ausspruche der medizinischen Autoritäten heilt **Liebig's Steppenmilch** — genannt **Kumys** — rascher und sicherer, als alle anderen in Deutschland bisher angewendeten Mittel: **Magen- und Darmkatarrh, Tuberkulose, Bronchialkatarrh, Anaemie** (Blutmangel) in Folge anhaltender Krankheiten Strapazen, protahirtem Mercurial-Gebrauch ꝛc., **Scorbut, — Chlorosis, — Hysterie** und **Körperschwäche.** —

Pro Flacon 15 Sgr. (1/2 Thlr.) nebst Gebrauchsanweisung.

In Kisten à 4—12 Flacons zu beziehen durch

das General-Depot von **Liebig's Steppenmilch (Kumys)** Berlin, **Gneisenaustraße 7a.**

Geschlechts-Krankheiten, Pollutionen, Schwächezustände, Impotenz, Weissfluss u. s. w. heilt **gründlich u. sicher,** brieflich und in seiner Heilanstalt **Dr. Rosenfeld, Berlin,** Leipzigerstrasse 111. 3778 4.3

Dr. A. H. Heim, Spezialarzt, h. Syphilis, Mannesschwäche, Frauen- u. Hautkrankheiten schnell und radikal durch neue Pflanzenmittel aus Südamerika. Stillung jeder Gonorrhoea in 10—12 Tagen. Briefe franko Nürnberg. 2347.—9

903.—5 Jeden **Bandwurm** entfernt in 2 Stunden schmerzlos Dr. Krug in Thal bei Eisenach.

3621.3.3 Eine 6jährige fehlerfreie Rappstute, norddeutsche Rasse, angeritten, auch für einen Einspänner sich eignend, ist zu verkaufen. Nähere Auskunft bei Herrn Schmitt zum Hirsch in Mühlburg.

Zur besonderen Beachtung.

2802.—7 Ich besitze ein unfehlbares Mittel gegen Geschlechtsschwäche, keine Arznei. **J. G. Müller,** poste restante Stuttgart.

Thierarztgesuch.

3686.2.2 Gesucht wird ein thätiger Thierarzt, dem eine lohnende Praxis in Aussicht gestellt wird.

Außerdem könnten demselben besondere Vergünstigungen zu Theil werden.

Das Nähere durch Apotheken-Verwalter Hügler in Gochsheim (bei Bretten) zu erfahren.

Techniker,

ein tüchtiger, der eine kleinere Maschinenfabrik selbständig zu leiten versteht, zum sofortigen Eintritt gesucht. Wo, sagt das Kontor d. Bl. unter Nr. 3920.2.1

Stelleantrag.

3951.1 Für einen Assistenten oder tüchtigen, im Rechnungswesen geübten Kanzleigehilfen ist bei Unterzeichnetem eine Stelle offen.

Bewerber darum wollen der Anmeldung ihre Zeugnisse beilegen.

Mannheim den 30. Mai 1871.

Theodor Trefzer, Notar.

Geometergehilfe,

ein tüchtiger, kann sogleich eintreten gegen gute Bezahlung bei Geometer Beimüller in Sinsheim. 3892.2.1

Steinhauer,

zwei, werden gesucht, welche mit Gedenksteinen umzugehen wissen u. finden dauernde Beschäftigung gegen guten Lohn bei

J. Faller, Maurermeister

3949 2.1 in Triberg.

Bildhauer,

2 oder 3 tüchtige, finden sogleich bei hohem Lohn dauernde Beschäftigung.

Isenmann, Bildhauer,

3950.3.1 Kirchgasse in Offenburg.

Guts-Verwalter.

Karlsruhe. Ein akademisch und praktisch gebildeter, 28 Jahre alter Wirthschaftsbeamter, mit der Buchführung vollständig vertraut, sucht auf einem größern Gute dauernde Stellung. Auf Wunsch stehen die Original-Zeugnisse zur Verfügung. Ansprüche bescheiden. Antritt sofort oder später. Gefällige Anträge befördert das Kontor d. Bl. unter Nr. 3701.4.2

Offene Stelle.

3813.2.2 Zur selbständigen Leitung eines Hauswesens und Erziehung zweier kleiner Kinder wird ein gebildetes, erfahrenes Mädchen, oder kinderlose Wittwe unter günstigen Bedingungen gesucht. Schriftliche Offerten unter Chiffre A. X. poste restante Mannheim.

Stellegesuch.

3626.3.3 Ein gewandter Gärtner, dem über Fähigkeit in der Blumen-, Gemüse- und Obstbaumzucht ganz gute Zeugnisse zur Seite stehen, sucht bei einer Herrschaft eine dauernde Stelle.

Franko-Offerten beliebe man unter T. S. poste restante Baden-Baden einzusenden.

Für Kaufleute.

3843.2.2 Ich gebe mir die Ehre, höflichst anzuzeigen, daß ich eine Auswahl des auserlesensten Personals, für alle Branchen, mit den vorzüglichsten Zeugnissen und Referenzen mit und ohne Kaution versehen, zu placiren beauftragt bin. Halte meine coulante und kostenfreie Vermittlung zur gefälligen Benutzung hiermit bestens empfohlen.

G. R. M. Schmiedel, München.

Stellegesuch.

Karlsruhe. Ein lediger Mann, 30 Jahre alt, welcher seit sechs Jahren in großen Eisengießereien als Buchhalter u. Magazinier thätig war, sucht in gleicher Branche eine Anstellung. Gute Zeugnisse und Referenzen stehen ihm zur Seite.

Gefl. Offerten besorgt d. Kontor d. Bl. unter Nr. 3809 2.2

Theilhabergesuch.

Karlsruhe. In einem Fabrikgeschäft in Baden ist einem jungen Mann Gelegenheit geboten, sich mit einer Einlage von 10—20,000 fl. unter annehmbaren Bedingungen zu betheiligen.

Schriftliche Anerbietungen beliebe man zu richten an das Kontor d. Bl. unter Nr. 3834.3.2

Maurer-Balier gesucht.

3881.2.2 Ein tüchtiger Maurer-Balier findet dauernde Beschäftigung bei der Direktion des städtischen Gaswerks Karlsruhe.

Arbeitergesuch.

Karlsruhe. Ein Arbeiter, welcher eine größere **Bandsäge** zu behandeln weiß, wird zum sofortigen Eintritt gesucht. Näheres im Kontor d. Bl. unter Nr. 3674.3.3

Karlsruhe. Ein **Cigarrenmacher,** mittleren Alters, verheirathet, sucht eine Stelle als Geschäftsführer in einer Cigarrenfabrik. Gefl. Offerten nimmt entgegen das Kontor d. Bl. unter Nr. 3952.1

3750.—6 Ein tüchtiger „Dreher" findet sofort Arbeit in der Maschinenbauanstalt von **Carl Kaufmann** in Pforzheim.

Lehrlinggesuch.

3912.—1 In eine hiesige Lederhandlung wird ein ordentlicher junger Mann, zum baldigen Eintritt in die Lehre gesucht. Briefliche Offerte sub. S. W. 100 poste restante Mannheim einzureichen.

Druck und Verlag von C. Macklot, Waldstraße Nr. 10.